

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 51.

Landesberg a. W., Sonnabend den 29. April 1876.

57. Jahrgang.

## Lotterie.

Bei der am 26. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Königl. Preuss. Klassen-Lotterie fielen

1 Gewinn zu 75,000 Mark auf 27,948  
3 Gewinne zu 15,000 Mark auf 17,593 49,812 61,490

1 Gewinn zu 6000 Mark auf 25,190

36 Gewinne zu 3000 Mark auf 250 832 1911

3511 10,623 19,011 19,046 21,034 24,008 30,736 33,593

33,861 34,005 41,114 44,226 47,912 48,260 49,464 51,580

51,589 52,134 55,288 56,108 58,579 72,173 72,697 73,144

73,817 74,953 75,050 81,811 82,801 87,696 88,833 89,761

93,938

55 Gewinne zu 1500 Mark auf 1149 3980 8054

8373 10,668 12,389 14,994 15,158 16,103 18,372 21,451

21,475 25,400 26,076 28,651 30,214 30,250 33,710 35,498

39,704 40,865 41,166 44,650 44,866 44,897 45,878 46,815

46,869 47,046 51,370 52,133 53,822 54,305 55,274 55,323

56,387 57,849 59,660 61,547 62,503 64,121 65,791 66,061

66,583 72,893 73,794 76,296 77,075 79,644 80,418 82,381

87,423 88,387 88,391 90,182

74 Gewinne zu 600 Mark auf 43 222 288 2929

4391 8655 10,110 12,965 14,866 15,620 16,360 17,634

20,359 21,251 22,026 22,111 22,126 24,843 26,365 27,722

30,011 30,100 31,517 33,546 34,663 36,193 36,497 36,747

38,204 39,674 43,750 45,589 46,142 48,504 48,511 48,770

50,111 51,629 53,029 54,251 54,439 55,348 56,497 56,677

57,512 58,834 61,484 62,826 63,487 64,761 65,333 66,192

67,612 71,360 72,033 74,611 76,466 76,725 76,731 77,213

78,327 80,053 82,244 83,398 83,592 83,849 84,024 85,139

86,788 89,968 90,190 90,392 94,017 94,394

Bei der am 27. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Königl. Preuss. Klassen-Lotterie fielen

2 Gewinne zu 15,000 Mark auf 6054 52,178

3 Gewinne zu 6000 Mark auf 20,429 34,759 87,889

41 Gewinne zu 3000 Mark auf 3894 5790 6856

10,299 11,840 16,018 20,947 21,644 25,756 30,429 31,454

31,727 31,907 39,084 42,385 42,820 43,064 44,624 46,095

48,110 48,317 49,536 49,562 52,858 52,926 54,421 55,099

55,398 60,801 61,002 65,105 67,396 74,467 74,628 78,631

83,142 87,983 88,210 91,526 92,425 92,655

45 Gewinne zu 1500 Mark auf 1536 4226 7950

11,023 11,925 13,626 15,372 16,899 17,135 19,500 19,804

19,869 20,117 20,712 20,867 22,131 25,734 31,234 31,473

31,585 32,907 33,939 36,308 44,487 46,131 47,277 49,646

52,899 57,719 60,152 60,936 61,356 64,076 64,707 65,395

70,415 72,124 74,156 75,144 77,136 80,324 80,507 91,895

92,243 93,609

71 Gewinne zu 600 Mark auf 440 1271 1390

3595 4445 4958 6871 7133 7638 8753 9479 10,178

## Politische Wochenschau.

27 April 1876.

† Selbstverständlich nimmt die unerwartete Nachricht von dem Abgange Delbrück's, den man sich immer als den Gießer des Reichskanzlers dargestellt hatte, alle Geister gefangen. Zuerst wollte Niemand daran glauben, daß er aus Gesundheits-Rücksichten allein wirklich gehe. Jetzt indessen haben auch die Ungläubigsten sich gefügt, da nach und nach alle Einzelheiten bekannt geworden sind, und man vor allen Dingen weiß, daß Delbrück gerade in der Reichs-Eisenbahn-Frage durchaus auf dem Standpunkte des Fürsten Bismarck steht. Allem Anscheine nach wird indessen die eminente staatsmännliche Kraft Delbrück's dem Reiche nicht dauernd verloren gehen, sondern man darf in ihm wohl den künftigen Reichs-Minister für Elsaß-Lothringen erblicken. Der Kanzler, der schon so viele Vorurtheile über Bord geworfen hat, wird schwerlich das gegen verantwortliche Reichs-Ministerien mit in das Grab nehmen wollen, und wenn dies gefallen ist, wird Delbrück's Zeit von Neuem gekommen sein.

Inzwischen wogt der parlamentarische Kampf über die Vorlage selbst hin und her. Wir wollen und können augenblicklich auf seine Einzelheiten ebenso wenig eingehen, als auf die Aussichten für seinen Erfolg oder seinen Mißerfolg. Es genügt, festzustellen, daß der preussische Landtag zweifelsobne den Gesetzentwurf genehmigen wird, und mögen alsdann auch noch viele Hindernisse zu besiegen sein, ehe das Ziel erreicht ist, der Kanzler hat darin Recht, daß der großartige Gedanke, den er concipirt hat, niemals wird untergehen können. Früher oder später wird er zur Ausführung gelangen.

Selbstverständlich tritt die sonstige innere Politik hiergegen gänzlich zurück, und wir werden erst, wenn das Reichs-Eisenbahn-Projekt das erste Stadium passiert hat, wieder Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen. Auch das nichtpreussische Deutschland hat die Augen auf Berlin gerichtet. Der Sturm in

Bayern tritt zurück vor der Erwägung, daß wieder eine weite Aussicht eröffnet wird, daß das Programm deutscher Einheit verwirklicht werde, welches bei der Gründung des Reiches die ersten Baumeister desselben erfüllte.

Was Oesterreich-Ungarn anbetrifft, so darf man mit ziemlicher Sicherheit den wirtschaftlichen Ausgleich zwischen der deutschen und der magyarischen Reichshälfte für gesichert erachten. Was auch gesagt werden möge, wieder hat Ungarn den besten Theil sich zu erringen gewußt. Schon 1867 war Eisleithanen überborthelt worden, diesmal haben die Magyaren sich wiederum einige kleine Vortheile errungen, aber selbst damit waren sie bei weitem nicht zufrieden. Sie pochten auf ihren Einfluß bei Hof, auf ihre politische Präponderanz und wollten auch auf wirtschaftlichem Gebiete souverän herrschen. Dies konnte Deutsch-Oesterreich, selbst am Rande des finanziellen Abgrundes, nicht zugeben, ohne sich zu vernichten und so mußten seine Staatsmänner, um ihrer Selbsterhaltung willen, einen energischeren Widerstand leisten, als man sonst von ihnen gewohnt ist. Die Magyaren sehen endlich ein, daß sie nicht mehr erreichen könnten, und politisch klug wie immer, geben sie nach, um ihre politische Stellung nicht zu gefährden, denn im Orient bedarf Oesterreich noch immer all' des Ansehens, welches nur dem nach außen einheitlichen Staate gewährt wird, und so war der Ausgleich auch nach dieser Seite hin für das Donau-Reich eine Lebensfrage.

Die orientalische Frage liegt noch immer ebenso verworren wie das letzte Mal, als wir sie besprachen, und es ist unnöthig, wiederum aus denselben Irrsalen einen Ausweg zu finden. Alles läßt sich darin zusammenfassen, daß Oesterreich keinen neuen selbstständigen Slavenstaat an seiner Grenze haben will, daß Rußland den Zerfall der Türkei noch nicht für opportun hält, und daß Letztere nicht in der Lage sein würde zu fliegen, wenn neben den Insurgenten Montenegro und Serbien sich offen gegen seine Heere wenden. Ohne Rußlands Erlaubniß aber wieder dürfen diese sich nicht rühren, und so bleibt vorläufig Alles in einer peinlichen Schwebe, deren Ende eben so wenig abzusehen ist, als das der unglaublichen inneren Zersetzung, der die Türkei selbst verfallen ist. Uebrigens hat auch der vornehmste Vasaal der hohen Pforte, anscheinend nur zu gern, das Beispiel seines hohen Lehnsheeren befolgt, und denkt, seiner finanziellen Schwierigkeiten dadurch Herr zu werden, daß er, ohne England und Frankreich zu bemühen, einfach nicht bezahlt.

## Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung.)

„Ich erröthete, der peinliche Gedanke, daß sie mein seltsames Verhältniß zum Grafen ohne, stieg in mir auf bebend wandte ich mich ab und flüsterte: „Ach! ich bin sehr unglücklich, grenzenlos elend!“

„Und warum unglücklich, Sie Ihr Unglück mit solcher Engelsgebild, meine theure Gräfin“ rief Louise mit leidenschaftlicher Bewegung, indem sie feurig meine Hand küßte, „ich könnte es nicht bei Gott! nein! es wäre mir nicht möglich, und möchte die herzlose Welt den Stab über mich brechen, ich würde dennoch die Fesseln zerstören, welche mich blutig drückt!“

Ich schwieg und blickte sie nachdenkend an — Fessel? — Wo existierte sie für mich? — Band mich irgend ein Pflichtgefühl an einen Mann, der mich geraubt? — Seltsame kahne Gedanken bestürmten mich, blitzen auf in meiner Seele wie leuchtende Meteore, — Freiheit! wie dieses Wort mich mit neuer Lebenslust erfüllte, es war mir als lächle mir aus weiter Ferne eine lenzgrüne Zukunft und wie unheimliche Gespenster flohen die schwarzen Gedanken des Todes vor diesem lebendigen Gefühl. O, die Jugend wie reich begabt ist sie vom Himmel, und beßigt nicht selbst der Bettler, der elendeste Paria einen kostlichen Reichtum wenn ihm nur eine glückliche Phantasie verliehen?

Als Louise mein Schweigen sah, schien sie meine

Gedanken zu errathen, und den Finger leicht auf die Lippen legend, horchte sie eine zeitlang aufmerksam nach der Thür, als Alles still blieb, flüsterte sie „Der Kammerdiener Stephan ist der Spion des Grafen und wie ich erlauscht, führen sie irgend etwas Besonderes gegen die Frau Gräfin im Schilde — ich hörte, wie sie von einer Reise nach England sprachen und vernahm folgende Worte „Das Bequemste ist die Fahrt nach Gretna Green da umgeht man die Fatalität mit den Pfaffen und sonstigen Weilsäufigkeiten, — doch darf das Märchen nichts davon merken — Ferner,“ fuhr Louise geheimnißvoll fort, „habe ich der Frau Gräfin noch etwas mitzutheilen, was für Sie vielleicht von Interesse ist, in jenem Seitenflügel unseres Hotels wohnt seit einiger Zeit eine deutsche Baronin, ach! eine liebe schöne Dame und auch fast immer traurig, wie mir ihre Jose erzählte, — denn ihre Ehe soll auch eben nicht die glücklichste sein, sehen Sie, gnädige Frau, dort schaut sie wieder hier herüber sie und die kleine allerliebste Comtesse von Reinfels“ —

„Reinfels? Mathilde von Reinfels?“ fragte Stradini übertrachtet, „sprich, süßer Engel! Du kamst mit ihr in Berührung?“

„Nein, Alfred. Du darfst mich nicht unterbrechen,“ sagte Alice lächelnd, „ich verliere den Faden meiner Erzählung, und jetzt beginnt erst so recht die Intrigue oder der eigentliche dramatische Knoten.“

Ich blickte mechanisch hinüber nach jenem mir von Louise bezeichneten Fenster und sah zwei Damen,

von denen die Eine Andrea von Curtius war. Wie magnetisch haften meine Augen an der zarten lieblichen Gestalt, was zog mich so unwiderstehlich an? warum erschien mir das Anlitz der jungen Frau, als lächle mir aus diesen Zügen Rettung und Hilfe aus meiner trostlosen Lage? — Jetzt freilich dämmerte in mir — und der seltsame Traum meiner Kindheit scheint sich zur glücklichen Wirklichkeit zu gestalten.

Eine Zeilang blickten wir uns unverwandt an, da lächelte sie mir traurig zu und deutete nach Oben, ich erhob stehend beide Hände, freundlich winkte sie und verschwand mit der Comtesse vom Fenster. In hoher Aufregung trat ich zurück und sagte „Ja, sie wird mich retten aus der Gewalt dieses Teufels, o! wer steht mir jetzt bei, wem kann ich vertrauen?“

„Bin ich nicht da?“ schmolte Louise, „befehlen Sie über mich, ich stehe gänzlich zu Diensten — Wohl verdient die Baronin Ihr Vertrauen, denn sie ist ein Engel an Milde und Güte, und im Geheimen hat sie sich aufs Genaueste nach Ihnen erkundigt, ihre Jose sagte mir, sie interessire sich gar gewaltig für die gnädige Frau, bloß weil Sie unglücklich und traurig wären.“

Ich sann einen Augenblick nach und setzte mich endlich mit raschem Entschlusse an den Schreibtisch, denn jede Minute konnte der Graf erscheinen, nur das Unglück reißt den Menschen, macht ihn so recht empfänglich für den Ernst des Lebens das empfand ich tief als ich mit festem Muth einen Schritt wagte,



**Italiens neues Ministerium** ist aus den Flitterwochen noch nicht heraus und hat schon mit Opposition zur Genüge zu kämpfen. Auch dort giebt es bekanntlich eine Eisenbahn-Frage, unzweifelhaft wird der Staat indeffen das ganze italienische Eisenbahn-Netz an sich bringen, was in Italien freilich leichter ist als bei uns. In der sonstigen inneren und äußeren Politik wurde inzwischen kaum etwas geändert, und besonders der schwächliche Charakter, der das Verhältnis des Staates zur Kurie bezeichnet, blieb unveränderbar derselbe.

In der Schweiz erregt vor Allem die Gott-hardt-Frage alle Gemüther. Hülfe muß geschafft werden, soll das große Werk nicht scheitern, aber wir zweifeln nicht daran, daß dieselbe, und zwar auf internationalem Wege unter Vorgang des deutschen Reiches erfolgen wird.

In Spanien beräth man über die seit den berühmten Cortes des ruhmvollen Jahres 1812 so und so vielte Verfassung. Viel wichtiger für das vielgeprüfte Land wäre es, statt sorgsam ausgedachter Paragraphen, der immer noch drohenden Gefahr überhoben zu sein, daß die Schwarzen unter dem Schutze der tugendhaften Isabella noch einmal ihren Einzug halten.

Rechter steht es in Frankreich aus. Der protestantische Unterrichts-Minister Waddington hat sich den ganzen Haß des Klerus zugezogen, und das ist das beste Lob für diesen Mann. Auch im Uebrigen geht die Republik ihren ruhigen und stetigen Gang, und wenn die Rothen nicht dumme Streiche machen und dadurch die Bourgeoise wieder in das Bodenhorn der Angst um ihr Eigenthum jagen, sind die Aussichten für einen gemäßigten Liberalismus günstig genug.

England treibt die auswärtige Politik lediglich vom Standpunkte seiner Interessen im Oriente aus und sucht seine Machtstellung daselbst immer mehr zu befestigen. Im Innern regt sich in mancherlei Rundgebungen noch der Aerger über den Kaiser-Titel der Königin weiter, allerdings vergeblich, denn die Sache selbst kann als durchaus abgethan angesehen werden.

Während die Vereinigten Staaten der Jubel-feier ihres hundertjährigen selbstständigen Bestehens entgegensehen, werfen die sich mehrenden Corruptions-Prozesse ein trübes Licht auf die Zustände der Bureaucratie daselbst. Die Zeiten Georg Washingtons und seiner Genossen mit ihrer unantastbaren Integrität sind anscheinend unwiederbringlich verloren gegangen.

## Tages - Rundschau.

**Berlin, 25. April.** Das Abgeordnetenhaus erledigte die auf der Tages-Ordnung stehende lange Reihe von Petitionen meistens nach den Anträgen der Kommission.

**Berlin, 26. April.** (Abgeordnetenhaus.) In der Debatte über die Eisenbahn-Vorlage entwickelt Abg. Richter als erster Redner in mehr als zweistündiger Auseinandersetzung hauptsächlich die politischen Gesichtspunkte, die zur Ablehnung zwingen. Er fragt, weshalb die Sache nicht zunächst an den Reichstag gebracht worden sei, dann brauchte der preussische Landtag nicht mehr darüber zu discutiren. Preußen sei gewohnt, wo Deutschland gesprochen, wenn auch widerstrebend, seine Opfer zu bringen. Allein der Reichskanzler dürfe nicht den Landtag gegen den Reichstag förmlich aufheben und so beider Würden abmindern. Schon zerfielen in dieser Frage die Parteien in Landsmannschaften, und die einzelnen Regierungen beföhden sich durch ihre Repräsentanten gegenseitig, wie sie es als Glieder eines Staates nicht thun dürften. Der Reichskanzler besäße in dieser Frage das Vertrauen der Mehrheit nicht. Fürst Bismarck ergreift demnächst das Wort: „Ueber die Sache selbst behalte ich mir noch vor, als Ressort-Minister zu sprechen, und will

jetzt nur eine irrthümliche Angabe des Vorredners bezüglich des allgemein beklagten Rücktritts von Delbrück berichtigen. Es liegt nicht der geringste Schatten einer Wirklichkeit dafür vor, daß Delbrücks Rücktritt mit dieser oder irgend einer anderen schwebenden Frage zusammenhängt. Zwischen dem Kaiser, ihm und mir waltet nicht der geringste Meinungs-Unterschied in irgend welcher Frage ob. Delbrück hatte stets den Muth seiner Meinung und wurde mit dieser nicht zurückgehalten haben. Ich habe 25 Jahre mit ihm gearbeitet, ordnete meine Ansicht oft seiner besseren Ansicht unter und wurde die Vertagung der Eisenbahn-Frage seinem Rücktritt vorgezogen haben. Nach der ausreißenden Thätigkeit des letzten Jahrzehnts war es für Delbrück unmöglich, fortzuarbeiten, ohne seine Gesundheit zu untergraben. Dies ist die Sachlage, die ich für jetzt und die folgende Debatte klarlege. Im Uebrigen steht der Vorredner zu schwarz, wenn er glaubt, daß Einheit und Freiheit auf der ersten Reichs-Lokomotive davonlaufen werde. Wenn Vorredner fragt, warum ich mich nicht an den Reichstag gewendet habe, und dort sofort ein ablehnendes Votum in Aussicht stellt, so erwidere ich, daß ich zunächst eher die Vollmacht des jetzigen Besitzers brauche, als Dessen, der die Bahnen kauft, vielleicht auch nicht kauft. Sodann ist auch diese wirtschaftliche Frage nicht mit der hohen Politik zu verbinden, indem Vorredner sagt, ich wollte den Landtag zum Sturm gegen das Reich aufhetzen. Ich glaube, darüber, ob ich oder die Herren von der Fortschrittspartei in den letzten Jahren mehr für die Konsolidirung des deutschen Reiches gethan haben, wird die Geschichte richten (Beifall). Darauf ergreift Abg. Lasker das Wort und spricht für die Vorlage. Zum Schluß legt Fürst Bismarck nochmals seine Stellung zur Eisenbahn-Frage klar. Die weitere Berathung wird auf Donnerstag den 27. d. Mts. vertagt.

In der Donnerstag-Sitzung des Abgeordneten-Hauses ergriff zunächst der Handelsminister Dr. Achenbach das Wort. Derselbe führte aus, daß die Voraussetzungen, gegen welche der Abg. Richter gestern seine Angriffe gerichtet habe, der Regierungsvorlage vollständig fremd seien, weshalb er, der Minister, sich auch keineswegs einer Inkonsequenz schuldig gemacht habe. Der Vorwurf, daß das jetzige Handelsministerium unwirtschaftliche Bahnen begünstigt habe, möge insofern richtig sein, als manche Bahnen nicht vollständig ihr Anlagekapital verzinsen, der Staat habe aber auch die Aufgabe, Landesbahnen, welche nicht aus eigener Kraft Bahnen bauen könnten, in angemessener Weise zu Hülfe zu kommen. Die Regierung wolle die Reichsverfassung zur Wahrheit machen auf einem für die verbundenen Regierungen möglichst bequemen Wege. Sie verkenne die Bedeutung der Privatbahnen in der Vergangenheit nicht, sei aber der Ansicht, daß man nach einer Ausdehnung der Staatsbahnen streben müsse. Ein Reichseisenbahn-Gesetz, welches nur die Oberaufsicht des Reiches über die Bahnen aufstelle, führe keine erfolgreiche Lösung der Frage herbei, und würde wohl nie die Zustimmung des Reichstages erlangen. Gestützt auf eine längere Darlegung der bisher befolgten Eisenbahnpolitik, versicherte der Minister, daß die Regierung fortfahren werde das Staatsbahnsystem auszubilden, und empfahl die Vorlage zur Annahme. Beim Schlusse des Blattes ergriff der Abg. Berger das Wort.

Die „National-Zeitung“ widmet anläßlich der Entlassung Delbrücks diesem und seiner staatsmännlichen Thätigkeit Worte der wärmsten Anerkennung und erklärt, in der Lage zu sein, positiv versichern zu können, daß ausschließlich persönliche Verhältnisse demselben untersagt haben, sein Amt weiter zu führen. Schon während der letzten Reichstags-Session habe Delbrück erklärt, er fühle sich körperlich und geistig so angegriffen, daß er eines längeren Ausruhens bedürfe. Diese Ueberzeugung, die sich inzwischen nur noch mehr bestärkte, habe den Entschluß, seine Demission zu geben, hervorgerufen, welchen Entschluß zu erschüttern auch allen Anstrengungen des Reichskanz-

lers nicht gelungen sei. — Der „National-Zeitung“ wird weiter positiv versichert, daß von einem Wechsel der an den Namen Delbrück sich anknüpfenden Politik nicht die Rede sei, und daß der Name und die Vorgeschichte eines in Aussicht genommenen Nachfolgers die vollständige Garantie bieten, daß ein Verlassen des bisherigen Weges in keiner Weise beabsichtigt sei.

Graf Eulenburg ist von seiner Reise nach Wiesbaden zurückgekehrt. Er hat daselbst mit verschiedenen höheren Beamten Besprechungen gehabt und dem Könige Vortrag gehalten. In Gumb, wohin er sich demnächst begab, fanden sowohl mit den Kommunalen wie mit den Regierungs-Behörden Erörterungen über die zunächst zu treffenden Maßregeln statt, worauf der Minister nach seiner Rückkehr nach Wiesbaden dem Könige abermals Vortrag hielt.

In der Untersuchung gegen den Grafen Harrig von Arnim wegen Landesverrats ist der Termin für die mündliche Verhandlung vor dem Urtheilsenat des Staatsgerichtshofes auf den 11. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt worden.

Kaiser Alexander von Rußland wird, wie nunmehr endgültig festgestellt ist, am 11. Mai, Nachmittags gegen 1 Uhr, in Berlin eintreffen. Soweit bis jetzt als bestimmt verlautet, beabsichtigt Kaiser Alexander am 13. Mai Abends seine Reise nach Ems fortzusetzen.

Prinz Carl von Preußen und seine Gemahlin werden am 27. d. Mts. in Rom eintreffen, wo sie in dem vor Kurzem neu erbauten Hotel Bristol, woselbst auch die Erbprinzen von Baden und Württemberg und Fürst Reuß einlogirt waren, mit ihrem zahlreichen Gefolge Quartier bestellend haben. Das genannte, auf der Piazza Barberini gelegene Hotel zeichnet sich durch eine höchst gesunde Lage aus. Ein italienisches Blatt schildert den Prinzen als einen schönen alten Mann, von hoher und hagerer Statur, von gesundem Aussehen mit graublondem Schnurr- und Backenbart, der seinem Bruder, dem Kaiser, sehr ähnlich sehe, nur nicht so hoch und magerer sei, bekanntlich ist Prinz Carl 75 Jahre alt. Die Prinzessin schildert dasselbe Blatt von sehr vortheilhafter und schlanker Statur, der man ihre 68 Jahre durchaus nicht ansehe. Das prinzipale Paar wird sich mehrere Tage lang in Rom aufhalten.

Der Abgeordnete Dr. Loewe ist von seiner Erkrankung, einer Rippenfellentzündung, wieder genesen und bereits ins Haus eingetreten.

Die Rede, welche der französische Unterrichts-Minister Waddington vor der General-Versammlung der gelehrten Gesellschaften in der Sorbonne gehalten hat, erfreut sich des einstimmigen Beifalles der gesammten republikanischen Presse. „Wir wußten seit langer Zeit“ schreibt die République Française, „daß Herr Waddington von den großen Pflichten eines Unterrichtsministers in einem republikanischen Lande durchdrungen ist, er hat gestern von Neuem bewiesen, daß er auf der Höhe seiner Pflicht steht.“ — Das Journal des Débats legt ein Hauptgewicht darauf, das Waddington von der „jungen und theuren Republik“ gesprochen habe. „Es ist vielleicht das erste Mal,“ schreibt das conservative Blatt, „daß ein republikanischer Minister in diesen muthigen, beweglichen, aufrichtigen Ausdrücken von jener Regierung spricht, welche er zu verteidigen berufen ist.“ Zum Schlusse bemerkt das Journal des Débats, daß allerdings Alles von der Ausführung des Waddington'schen Programmes abhängen. Der Minister werde viel Muth und guten Willen entwickeln müssen, um seine Aufgabe zu Ende zu führen, doch werde er hierbei auf die Unterstützung aller Männer rechnen können, denen der moralische und wissenschaftliche Fortschritt des Landes am Herzen liegt. — Daß Herr Waddington in der That einen schweren Stand haben wird, beweisen die Beschlüsse des katholischen Congresses, der in seiner letzten Sitzung mittelst einer Resolution gegen die projectirte Ausschließung der Bischöfe aus dem Ober-Unterrichtsrathe protestirt und in einer früheren Versammlung jede

der mir vor wenigen Monden unmöglich gedünkt hatte. Ich schrieb an die Baronin: „Verdammen Sie mich nicht, gnädige Frau, daß ich in der verzweiflungsvollsten Lage meines Lebens zu Ihnen, die mir so fremd so fern steht, meine Zuflucht nehme.“ Auf meinen Knieen beschwöre ich Sie, retten Sie eine Unglückliche, welche in der Gewalt eines Ungeheuers keinen Ausweg sieht, als Schande oder — Tod! — Sie wird Letzteres wählen, wenn jede Hoffnung entchwunden ist, denn selbst die Ehre eines gräflichen Namens ist für sie gleich bedeutend mit Schande. Bei dem Andenken Ihrer Mutter, gnädige Frau, flehe ich um Rettung, — es ist gewiß das süßeste Andenken, das auch mir, der verstoßenen Waise, nicht einmal vergönnt war!“

Ich hatte nur noch eben so viel Zeit, diese Zeilen zu schreiben und sie der Kammerfrau einzuhändigen, als Graf Seestern ins Zimmer trat. Louison warf mir einen bedeutungsvollen Blick zu und verbarg rasch das Billethen. — Wir fuhren nach der Oper, in der die gefeierte Henriette Sonntag sang.

Hier sah ich Andrea wieder. Sie war mit der Comtesse Reinfels und ihrem Gemahl, dem narrischen Baron in einer Seitenloge, mich hatte sie nicht bemerkt, doch mit welcher Angst ich sie betrachtete und beobachtete, kannte Du Dir denken. Ich hing doch von ihr meine ganze Zukunft ab. — Sie war bleicher als gewöhnlich und zuweilen blickte eine hohe Aufregung aus den dunkeln schwermüthigen Augen, um den kleinen Mund zuckte es schmerzlich, und tiefer Gram

schien die ganze Gestalt zu beugen. — Wie klopfte es fieberisch in den Schläfen und Pulsen mir, wie wogte es wild in der unruhigen Brust, — heute Abend mußte Alles geschehen, morgen war's vielleicht zu spät! — Da verließ der Graf einen Augenblick die Loge, war's mein guter Geist, der ihn von meiner Seite trieb? — Er kehrte nach einer geraumen Weile zu mir zurück und flüsterte: „Ich muß Dich verlassen, mein Kind! doch sei unbesorgt, der alte Marquis Dupreale wird über Dich wachen und Dich nach Hause geleiten.“

Kaum konnte ich meine Freude über diese Nachricht verbergen. Der alte Marquis war ein gutmüthiger Narr, der mir freien Spielraum ließ, jetzt galt es nur zu erfahren, ob die Baronin mein Schreiben bereits erhalten, und wie sie es aufgenommen. O, in diesem Augenblick war ich ganz Verstellung, ganz Schlaucherei und List. Der Marquis bot seine volle Liebeshörigkeit auf mich zu unterhalten, und ich vergalt es ihm durch freundliche Aufmerksamkeit, plötzlich sagte ich lachend, während es im Herzen angstvoll bebte: „ach! sieh da, meine Nachbarin, die schöne Baronin Curtius, wie schade, daß sie mich nicht sehen kann!“

„Wünschten Sie in ihre Nähe, meine Gnädige?“ fragte der Marquis dienstfertig, „Sie dürfen den Wunsch nur in zwei Worte kleiden, und er ist erfüllt.“

Ich schüttelte lachend den Kopf und erwiderte leicht: „Nennen Sie es Caprice, Herr Marquis! wie

Sie wollen, — ich wünsche sehnlichst die Nähe der Baronin und zugleich eine gewisse Entfernung!“

Der alte galante Franzose blickte mich verdutzt an und nahm sich dann bedächtig eine Pfeife. Ihm stand der Verstand still, was jedesmal nach seiner eigenen Behauptung geschehen, wenn er seine Zuflucht zur Tabatière nahm. Es war aber auch keine gewöhnliche Dose, sie hatte historische Bedeutung. Ach! vergehe die Abscheu, mein Alfred, aber die Geschichte mit der Dose ist gar zu köstlich, noch jetzt wo die Erinnerung an jene Schreckstage so mächtig mich ergreift, regt sich die Lachlust in mir, es ist der einzige heitere Rückblick meiner dunklen Vergangenheit.

„Bitte, bitte, erzähle kleiner süßer Engel!“ rief Stradini heiter, „ich sehe Dich so gern lachen, und Fröhlichkeit ist das beste Arcanum des Lebens. In mancher Tabatière birgt sich eine welterschütternde Pfeife.“

„Dann laß ich ihn selbst reden, den guten Marquis Dupreale.“ sagte Alice mit kindischer Heiterkeit, welche ihren stets so melancholischen Augen einen schelmischen bezaubernden Ausdruck verlieh, „Du hast dann den vollen Genuß der historischen Denkwürdigkeit, die sich am französischen Hofe im vorigen Jahrhundert in lächerlichen Lappalien ereignete.“

(Fortsetzung folgt.)



mögliche Opposition gegen die Entziehung des Rechtes der Gradverleihung durch die freien Universitäten beschlossen hat.

— Einem Schreiben aus Konstantinopel vom 21 d. Mts entnehmen wir nach der „B. R. fr. Pr.“ Folgendes. Im kaiserlichen Palaste herrscht eine große Erbitterung gegen Montenegro, und es scheint, dass man in Bezug auf dieses Fürstenthum ernste Dinge plant. Die Ernennung von Derwisch Pascha an Stelle des alten und der Situation nicht gewachsenen Riza zum Seraskier hängt mit diesem Plane zusammen. Glauben Sie nicht, daß die Türken nicht genügend vorbereitet sind. Sie haben den ganzen Winter hindurch sich vorbereitet, und auch die finanziellen Mittel für eine ernsthafte Campagne sind vorhanden — Man erzählt sich hier, ohne daß ich es verbürgen möchte, daß Rußland mit folgender Alternative an die Pforte herantreten werde: „Die Pforte nimmt die Bedingungen der Insurgenten an, oder Rußland erklärt sich zu Gunsten der türkischen Christen. General Ignatieff sind vom Fürsten Gortschakoff neue Instruktionen signalisiert worden.“ — Ein Telegramm aus Konstantinopel bestätigt diese Angaben indirekt, denn es meldet, daß die Gesandten aller Mächte der Pforte abgerathen, gegen Montenegro vorzugehen. Die Pforte hat von diesem Rathschlage Akt genommen, aber auch erklärt, ihre militärischen Vorkehrungen fortzusetzen. Die Versicherung der Mächte, sie würden ihre Pazifikations-Bemühungen fortsetzen, haben in der That nach Allem, was bisher sich gezeigt, aufgehört, etwas zu bedeuten. Der Aufstand ist nicht geringer geworden, sondern fort und fort gewachsen. Andererseits haben die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens nur mit Widerstreben an dem der Pforte erteilten Rathschlag sich betheiligt, da sie den russischen Bethuerungen keinen Glauben schenken.

— Die Stadt Bayreuth beginnt bereits sich zu rüsten für die Unterkunft der erwarteten Nibelungen-Gäste. Die Gasthöfe erweitern ihre Räume. Eine durch einen eigens gebildeten Wohnungs-Ausschuß vorgenommene vorläufige Ermittlung hat ergeben, daß in Privat-Quartieren 2000 Betten zur Verfügung stehen werden. Die am 1. Juni dorthin kommenden Musiker und Künstler werden frei einquartiert, dafür haben die Quartiergeber freien Eintritt bei einer der Aufführungen. Mit dem 1. Juni beginnen die Pro-

ben und dauern bis zum 4. August. Vom 6. bis 9. August sind General-Proben, vom 13. bis 16. ist die erste, vom 20. bis 23. die zweite und vom 27. bis 30. die dritte Aufführung. Der deutsche Kaiser wird sicher zu einer der Aufführungen hierher kommen, und ist dies in seinem heutigen Reiseplan vorgegeben. Außer ihm und dem Könige von Bayern werden noch 8—10 Fürsten erwartet. Im Ganzen rechnet man incl. der Neugierigen zu auf einen Zug von ca. 10.000 Fremden während der Aufführungen. Jede der Aufführungen wird ca. 1700 Besucher haben. Die Zahl der Musiker, Sänger, Sängerinnen und sonst Mitwirkenden beträgt 300.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:**

**Revalescière Du Barry von London.**

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritten, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht Bleichsucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelfein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döder, Dr. Ure, Gräfin Castle Stuart, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

**Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.**  
Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan  
Neapel, 17 April 1862

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande

von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährend Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

No 75,877 Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No 75,970 Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststül und Nervenzerrüttung.

No 65,715 Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No 75,928 Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erpar bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfd. Mk. 1,80 Pf. 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf., 12 Pfd. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolats 12 Tassen Mk. 1,80 Pf., 24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuits 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

**Sterbe-Kassen-Angelegenheit.**

Den Gesellschafts-Mitgliedern der hiesigen fünf Sterbe-Kassen-Vereine theilen wir über den Stand und den Rassen-Bekehr dieser Institute aus dem Jahre 1875 Folgendes nachrichtlich mit:

**A. Ueber die Zahl der Mitglieder.**

**1. Von den beitragenden Mitgliedern:**

Ende 1874 waren Bestand  
1875 Zugang  
1875 Abgang a) gestorben  
b) beitragsfrei geworden  
c) excludirt  
Bleiben ultimo 1875 Bestand

macht

Bei dem Verein				
1	2	3	4	5
362	473	419	494	505
28	51	25	28	31
390	524	444	522	536
3) 10	7) 24	5) 11	7) 28	11) 19
4) 17	33	17	36	31
	2)	1)	1)	1)
373	491	427	486	505
360	427	422	361	565
10	24	11	28	19
370	451	433	389	584
14	17	10	13	22
356	434	423	376	562
373	491	427	486	505
2	2	4	2	15
731	927	854	864	1082

**2. Von den beitragsfreien Mitgliedern:**

Ende 1874 waren Bestand  
1875 Zugang  
1875 gestorben  
Bleiben ultimo 1875 Bestand  
Hierzu  
a) der obige Bestand der beitragenden Mitglieder  
b) der Bestand solcher Mitglieder, denen die geleisteten Beiträge gutgeschrieben sind  
Es beträgt also ultimo 1875 die Zahl sämtlicher Mitglieder

macht

**B. Ueber den Rassen-Zustand.**

Ende 1874 betrug der Baarbestand  
Dazu die Einnahme pro 1875

Davon ab die Ausgabe pro 1875 mit  
Bleibt Baarbestand

Hierzu  
a) die zinstragenden Activa  
b) die Einnahme-Reste

Es beträgt also ultimo 1875 das Activ-Vermögen  
Ende 1874 betrug dasselbe  
Mithin hat sich solches im Jahre 1875 vermehrt um  
Die Passiva, d. h. die Sterbekassengeld-Forderungen der beitragsfreien Mitglieder, sowie die gutgeschriebenen Beiträge unverschuldet veranmter Mitglieder betragen

Landsberg a. W. den 23. April 1876

**Die Vorsteher der fünf Sterbe-Kassen-Vereine.**

**Galanthomme,** oder der Gesellschaft, wie er sein soll, enthält 40 Liebesbriefe, 20 deklamatorische Stücke, 28 Gesellschaftsspiele und Räthsel, 28 Märchen, 28 Anekdoten, 20 Gesellschafts-Lieder, 60 Laster.  
Fünfte verb. Auflage 2 Mark 50 Pf.  
**Fr. Schaeffer & Co.**  
**Pack-Kisten**  
stehen zum Verkauf bei  
J. Steinamp

**Tapeten**  
in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei  
**R. Warnecke, Maler,**  
Wollstraße 27.  
Ein Stück Bauholz (Else) habe ich in der Warthe aus dem Grunde herausgewunden, und wolle sich der resp. Eigentümer des Holzes bei mir gefälligst melden.  
**Heinrich Eisfeld**  
in Rammerswalde.

**Briefbogen**  
mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sind zu haben in  
**R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.**  
**7500 Mark**  
sind im Ganzen oder getheilt gegen hypothekarische Sicherheit am 1. Juli d. J. zu verleihen.  
Reflektanten wollen Offerten unter  
**A. 50** in der Exped. d. Bl. gef. abgeben.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Erleichterung der Mitgabe von Postsendungen Seitens der Bewohner des platten Landes, sowie zur Beschleunigung des Landbrief-Verkehrs die Landbriefträger mit Signalfleisen versehen worden sind, damit sie während des Bestellganges beim Passiren der Ortschaften durch Abgabe von Signalen die Bewohner auf die Anwesenheit des Boten aufmerksam machen. Bemerkt wird hierbei, daß der Landbriefträger nur dann verpflichtet ist, auf seinem Bestellgange eine einzelne Ortschaft zu berühren, wenn er Poststücken nach derselben zu bestellen hat, oder wenn in derselben ein Briefkasten aufgestellt ist. Jeder Briefkasten auf dem platten Lande wird wochentäglich geleert. Ortschaften, welche mit einem Briefkasten noch nicht versehen sind und die Aufstellung eines solchen gegen Erlegung des Kostenpreises von M. 11,25 wünschen, können sich dieserhalb an die nächstgelegene Kaiserliche Postanstalt wenden.  
Frankfurt a. O., 25. April 1876  
Der Kaiserliche Ober-Post-Director  
gez. Friße.

**Bekanntmachung.**

Zum Ausgebot folgend bezeichneter Bauten auf der städtischen Forsterei Stadthaid:  
1) Bau eines neuen Viehstalles, veranschlagt auf 3000 Mark,  
2) theilweise Verschönerung und Untermauerung der Scheune, veranschlagt auf 174 Mark, und  
3) Ueberdeckung des Ziegeldaches auf dem Wohnhause, veranschlagt auf 250 Mark.  
ist Termin auf  
**Mittwoch den 3. Mai d. J.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
im  
**Magistrats-Bureau**  
angelegt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Anschläge, Zeichnung und Bedingungen im Magistrats-Bureau eingesehen werden können.  
Berlin, den 20. April 1876  
**Der Magistrat.**

**Oberschlesischer Kalk**  
ist frisch angekommen bei  
**Heinrich Gross.**



## Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Gras-  
nugung auf den Grabenböschungen der  
Chaussee zwischen Balz und Janz-  
thal für die drei Jahre vom 1. Mai 1876  
bis 1. Mai 1879 sind folgende Termine  
bestimmt:

1) für die Strecke von Landsberg  
a. W. bis Janzthal, Station  
47,2 bis 62,1

Sonnabend der 6. Mai cr.,  
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäfts-Zimmer der Bau-Inspection,  
Friedbergerstraße No. 1 hiersebst,

2) für die Strecke von Landsberg  
a. W. bis Reihaus bei Loppow,  
Station 43,4 bis 37,1

Montag der 8. Mai cr.,  
früh 8 Uhr,

im Chaussee-Hause zu Wepritz,  
3) für die Strecke von Reihaus  
bis Feldmark Balz, Station 37,1  
bis 25,3

Montag der 8. Mai cr.,  
Vormittags 10 Uhr,

im Spehr'schen Gasthose zu Däh-  
ringshof.

Die Pacht-Bedingungen können vor-  
her bei den Chaussee-Aufsichtern Rosen-  
berg zu Stolzenberg und Mathieu  
zu Wepritz eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 26. April 1876.  
Der Bau-Inspector  
Petersen.

## Bekanntmachung.

Das  
**Dominium Tamsel**  
verpachtet meistbietend die zu  
**Tamsel und Warnick**  
gehörigen

**Worthe-Wiesen,**  
und ist hierzu ein Termin auf

Montag den 8. Mai d. J.  
und

Dienstag den 9. Mai d. J.,  
Morgens 9 Uhr,

bei der  
herrschaftlichen Wagen-  
remise zu Tamsel

anberaumt.

Die Pacht-Bedingungen liegen bei  
dem Inspector Koschützky in Tamsel  
zur Einsicht offen, und werden solche außer-  
dem im Termine bekannt gemacht werden.  
Tamsel, den 25. April 1876.

Das Dominium.

## Grundstücks = Verkauf.

Das früher dem

**Eigenthümer August  
Schwän zu Gladow**

gebürtig gewesene, jetzt dem Herrn  
**Wilh. Schröder**

hiersebst gehörige, zu Gladow belegene  
Grundstück, bestehend aus Wohn- und  
Wirtschaftsgebäuden, sowie 5 Morgen  
Garten, welcher sich für eine Gärtnerei  
sehr gut eignet, und 4 Morgen zweischnit-  
tigen Wiesen, bin ich beauftragt, öffentlich  
meistbietend zu verkaufen, und habe zu  
diesem Behufe Termin auf

Sonntag den 7. Mai d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,

im  
Gasthose des Hrn. Gotthardt  
zu Gladow

angesezt, und lade Käufer mit dem Be-  
merken ein, daß die Bedingungen im Ter-  
mine bekannt gemacht werden sollen.

**A. Hesse,**

Friedberger Straße No. 1  
Feinste Visiten- und Geschäftskarten

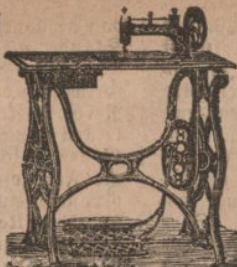
zu jedem Preise,

Verlobungsbriefe, Hochzeitseinladungen,  
buntfarbige Papier-Servietten von 1 Dbd.  
an, jede Art Formulare und Rechnungen,  
Wein-, Rum- u. Cigaretten, Autographie  
(Vervielfältigung von Schriftstücken, No-  
ten, Zeichnungen u. s. w.) sowie

jede Drucksache allerbilligst.

**Max Manthey's**

Lithographie und Druckerei, Schloßstr. 5.



## Die Nähmaschinen - Fabrik

von

**Bernh. Stoewer, Stettin,**  
**Commandite Landsberg a. W.,**  
**Markt No. 4,**

empfehlen ihre seit ca. 16 Jahren als vorzüglich gut aner-  
kannten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen

**Familien- und Handwerker-Näh-  
maschinen**

der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den  
billigsten Preisen.

**Landsberg a. W., Markt No. 4.**

## Pianoforte-Groß-Handlung

Stettin, von **Carl René,** Stettin,  
gr. Domstraße No. 14 u. 15, Alleiniges Dépôt, gr. Domstraße No. 14 u. 15.

der in den Ullmann- und Hoffmann-Concerten benutzten, in Wien  
mit dem Ehrendiplom (die höchste Auszeichnung) und der Verdienstmedaille  
(zweithöchster Preis) prämierten Fabrikate des Hofpianoforte-Fabrikanten Com-  
merzienrath J. Bluthner und J. Feurich

Auswärtige Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt, fünfjährige  
Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit geleistet. Gebrauchte Pianoforte in Zah-  
lung genommen.

Als Spezialität empfehle Pianinos ganz in Metallrahmen (sogen.  
Export-Pianinos), die zufolge der dem Flügel analog angebrachten ausgezeichnet  
praktischen Eisenkonstruktion größte Dauerhaftigkeit und Stimmhaltigkeit ver-  
bürgen und mit dem angenehmen Klange des besten Pianinos die Kraft und  
Tonfülle eines kleinen Flügels vereinigen.

Die von mir geführten Fabrikate wurden von den hervorragendsten  
musikalischen Autoritäten, wie Liszt, Rubinstein, A. Dreischod, F. Bendel,  
Kullack und Professor Stern als vorzüglich und preiswürdig anerkannt, worüber  
Original-Atteste zur gefälligen Einsicht bereit liegen.

Auswärtige Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt, contractliche  
fünfjährige Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit wird geleistet und gebrauchte  
Instrumente in Zahlung genommen.

Ich liefere unter fünfjähriger schriftlicher Garantie diese Pianinos ganz  
in Metallrahmen hohen Formates in Polster franco **Landsberg a. W.**  
für 250 Thlr. Noch mehr wie meine Garantie bürgt der ehrenvolle Auftrag  
der königlichen Regierung zu Stettin, welche mir nach dem eingeholten Gut-  
achten sachverständiger Musiker und Techniker die Lieferung für sämtliche  
Seminarien und Präparanden-Anstalten der Provinz Pommern übertragen hat.  
Mit Achtung

**C. René.**

## Große Auktion.

Das zum früher Herrn Lieutenant Kosky'schen  
Rittergut zu Neuwalde bei Waldowstrenk gehörig  
gewesene lebende und todtte Inventarium, wie  
**Kartoffeln, Heu und Stroh u. s. w.** beabsichtigen  
wir öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung am

**Montag den 1. Mai d. J.,**

von

**Vormittags 9 Uhr ab,**

auf dem obigen Schloßhose zu verkaufen.

Zur Auktion kommen unter Anderem

**45 Stück Rindvieh,**

darunter frischmilchende Kühe,

hochtragende Fersen,

Zug-Ochsen

und Jungvieh (echte Race),

Ackerpferde,

Schweine.

Ackerwagen, 1 Kaleschwagen, 1 Halbverdeck, Pfluge,  
Eggen, Krümmer, Ringelwalze, Hackelmaschinen, sowie  
mehrere andere Ackergeräthschaften und mehrere Schacht-  
ruthen Feldsteine.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt  
gemacht.

**H. Reichmann,**

Landsberg a. W.,

**B. Herrmann,**

Schönfließ R.-M.

## Flora - Lotterie.

Ziehung 15. Juni. Loose à 3 Mark (be-  
rechtigen schon jetzt zum einmaligen freien  
Eintritt in das Etablissement und Befrei-  
gung der großartigen Gewinn-Aussstel-  
lung) bei

**Fr. Schaeffer & Co.**

## Bäckern u. Conditoren

empfehle selbstgefertigte Petroleum-  
Lampen zur Beleuchtung des Raumes  
in und vor dem Backofen nach neuester  
verbesserter Construction

**Gustav Köhler,**

Wollstraße 56.

Im Besitz einer Petroleum-Back-  
ofen-Lampe vom Klempnermeister  
**G. Köhler**, können solche unseren  
Herren Kollegen in jeder Beziehung als  
höchst praktisch empfohlen

**E. Michaelis,**

Carl Michaelis,

Bäckermeister

Gute frische

**Leinfuchsen,**

sowie

**Weizen-Kleie**

offerirt

**H. Reichmann**

## Chocoladen

der  
**Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik:**  
**Gebrüder Stollwerck**  
in **Cöln,**

wegen vorzügl. Qualität allgemein  
bevorzugt, befinden sich auf Lager  
in Landsberg a. W. bei Conditor  
**Rud. Baethke** und bei **Friedr.  
Hammel** und in Vietz bei **J. G.  
Prinz**

## Meine Catarrhbröckchen

milbern jede Heiserkeit und jeden catarrha-  
lischen Husten und sind vorrätzig bei  
**Carl Klemm**

**Dr. H. Müller,** prakt. Arzt u.

Zu allen zahnärztlichen Operationen,  
sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in  
Gold und Kautschuk empfiehlt sich

**R. Oenicke,** praktischer Zahnarzt,  
Wasserstraße 8.

Fabrik für Frisirlinole à **M. 4,25**  
u. **5,00**; Wollflechten, Dzd. **P. 4,00**,  
Toupetts, Dzd. **P. 1,00, 2,00,**  
**4,00**; Haarnadeln à **M. 0,60, 0,75,**  
mit weissen 183/4

Spitzen **1,00**; Wheeler - Wilson  
Nähmaschinen **90,00**.

**C. Stehe,** Berlin SW.,  
Friedrichstraße 49a.

## Turn-Unterricht für Mädchen

beginnt am

Sonnabend den 13. Mai cr.

Zur Entgegennahme von Anmeldun-  
gen bin ich täglich von 4 bis 6 Uhr Nach-  
mittags in meiner Wohnung, Bergstraße  
No. 20b, anwesend

**J. Noack,**

technischer Turnlehrer

## An A.

Tausend, tausend Grüße! Friede  
wohne in Deinem Herzen und auf Deiner  
Stirn! Denk an den Spruch von den  
Esterlungen und den Früchten, die die  
Wespen benagen. Und ob die Wolke ic.  
Frei schick

## Produkten - Berichte

vom 27. April.

Berlin. Weizen 180—220 Mk. Roggen  
146—165 Mk. Gerste 141—180 Mk.  
Hafer 150—190 Mk. Erbsen 178—210 Mk.  
Rübsl 61,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus  
44,7 Mk.

Stettin. Weizen 204,50 Mk. Roggen  
143,50 Mk. Rübsl 61,50 Mk. Spiritus  
44,40 Mk.

Berlin, 26. April. Heu, Str. 3,25—  
4,50 Mk. Stroh, Schock 49,50—51 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

*Reichmann*



## Vokal- und Preis-Nachrichten.

—r Seit dem 1. April haben die Agrarier sich auch unsern Kreis auswählt und eine Fluth von Exemplaren ihres berüchtigten Organs „Deutsche Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung“ in Stadt und Land zu verbreiten gesucht. Von den ca 100 Exemplaren, die von den ersten Quartalsnummern durch die Postanstalten Männern der verschiedensten Parteien (namentlich der liberalen) gratis zugestellt wurden, sind die größere Mehrzahl als unverschämte Zudringliche nicht angenommen worden, die Wenigen, welche das schöne Preßerzeugniß Marc Anton Mendorf's kennen lernen wollten, wenden sich mit Entrüstung und Ekel ab von einer Presse, von deren Leitern Eugen Richter nicht mit Unrecht gesagt hat, sie seien „politische Bauernfänger“.

—r In Biez erscheint seit dem 1. d. M. 2mal wöchentlich der „Biezer Anzeiger, Organ für Biez und Umgegend“. Gedruckt wird das Blatt in Neudamm. Aus der letzten No. erfahren wir daß zum Zweck der Verbesserung der dortigen Ortschule am Sonntag eine öffentliche Versammlung stattgefunden habe.

—a Schuß den Vögeln. Wer sehnste sich nicht, wenn die ersten warmen sonnigen Tage des nahenden Frühlings kommen, nach den lieben Frühlingsboten, der Vögel, dem Fink, dem Staar, dem Storch, dem Kranich, der wilden Gans u. s. w. Wie rufen wir mit Freuden. Heute habe ich die erste Vögel singen hören, heute habe ich den ersten Finken gesehen. Ja, die lieben Vögel sind nicht bloß die ersten Frühlingsboten und erfreuen uns durch ihren Gesang, sondern sind uns auch äußerst nützlich durch das Vertilgen so vieler, vieler schädlichen Raupen von den Bäumen. Wir sind ihnen dafür zu Dank verpflichtet und diesen können und müßten wir ihnen darbringen durch die Befestigung von Nist- oder Brutkästchen. Schon mußte es geschehen sein, die Zeit ist schon etwas vorgerückt,

doch, wo es noch nicht geschehen, wie es überhaupt in unseren Gegenden leider viel zu wenig geschieht da möchten doch noch bald die Besitzer von Gärten und Parkanlagen, sowie alle Freunde der lieben Vögel schleunigst die aus einigen Brettern sehr billig herzustellenden Nistkästchen an Bäumen oder Stangen, auch an Häusern befestigen, damit die lieben Vögel, besonders aber die Staare, die Finken, die Meisen eine bleibende Stätte in der Nähe unserer Wohnungen finden, uns durch ihren Gesang erfreuen und die Bäume von den schädlichen Raupen befreien. (Schreiber beobachtete wie in kaum 1 Stunde ein Weisenpärchen über 30 Raupen nach dem Nistkästchen trug.) Die Kästchen müssen mit dem etwas mehr als Zweifelhafte großen Eingangsloch nach Osten befestigt werden, eine Weite von wenigstens 5 Zoll und eine Höhe von 10—12 Zoll haben, vorn mit einem Sprungflächchen. — Bieten Sie den lieben Vögeln diese Wohnungen und sorgen Sie, wo Sie nur irgend können, dafür, daß sie nicht von den bösen Menschen verfolgt werden, der Lohn wird Ihnen nicht entgehen!

—r Der Gewerbe- und Handwerker-Verein nahm in seiner Sitzung vom 24. d. Mts. den Jahresbericht des Vorsitzenden Vögeln pr 1. Mai 1875 bis 1876 entgegen. Wir werden auf denselben zurückkommen. Der Kandidat R. Ritter erstattet Bericht über die Kasse, zu Revisoren werden die Herren Liedege und Weyrich gewählt. Eine im Fragekasten befindliche Frage, betreffend die Kompetenzen der Leichenräger, soll behufs genauer Beantwortung weiter verfolgt werden.

—a Den Lesern der Gartenlaube wird in No. 13 unter „Blätter und Blüthen“ die Notiz über die Lichtmühlen, auch Strahlenmesser (Radiometer) nicht entgangen sein, die in größeren Städten augenblicklich das Hauptanziehungspunkt der optischen Schaufenster bilden. — Es wird unsere Leser die Mit-

theilung interessieren, daß in dem Schaufenster des Herrn Engelen in der Volkstraße ein solcher Radiometer sein leichtbeschwingtes Windmühlenspiel trieb, und daß nur der hohe Selbstkostenpreis von 25 M. den Meisten die Anschaffung dieses auf die Wirkung der Lichtstrahlen berechneten wissenschaftlichen Spielzeuges nicht gestatten wird. — Der betreffende Gartenlaube-Artikel spricht sich über die Theorie der Erscheinung, sowie über den Erfinder William Crookes für den Laien genügend aus.

—a Wie wir bestimmt vernehmen, wird der in beiden Hemisphären berühmte ungarische Violinspieler Miska Hauser, der vor Kurzem in Berlin in der Singakademie wie im Palais des Kaisers große Auszeichnung fand, Anfang nächster Woche hier concertiren. — Wir machen alle Musikfreunde und unsere sämtlichen Leser auf diese in der That ungewöhnliche Erscheinung in der Kunstwelt aufmerksam.

## Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im April 1876.

Tag	Stunde	Luftdruck Bar. in	Luft- wärme °R	Wind	Wetter
26	2 Mm	336 58	10 1	NW lebhaft	bedeckt
	10 M	36 21	6 7	N mäßig	trübte
27	6 M	36 08	3 6	NW maß	bedeckt
	2 Mm	35 67	9 2	NW stark	heiter
	10 M	35 88	5 0	N lebhaft	halb heiter
28	6 M	35 69	2 1	N schwach	heiter

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r Der Provinzial-Ausschuß unserer Provinz trat, wie schon neulich gemeldet, am 24. d. Mts. zum zweiten Male in Berlin zusammen, und

## Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 30. April 1876.

„So spukt mir schon durch alle Glieder  
Die herrliche Walpurgisnacht!  
Die kommt uns übermorgen wieder,  
Da weiß man doch warum man wacht.“

Wenn Altmeister Goethe den Mephisto diesen Ausspruch im Anschluß an die alte Sage vom Hexenritt nach dem Blocksberge machen läßt, und damit dem im Menschen allzeit vorhandenen realistisch-sinnlichen Begehren zum Ausdruck verhilft, so kennzeichnet diesen Ausspruch ebenso sehr auch die uns Menschen innewohnende, mit Hoffen gepaarte Sehnsucht nach dem vollen Erwachen der ewig jungen, uns umgebenden Natur. Und so wie wir gewohnt sind, ein junges Menschenbild von 18 Sommern stets auf den höhern oder geringeren Grad seiner geistigen oder körperlichen Schönheit prüfend zu betrachten, weil man gerade dieses glückliche Alter sich immer mit der höchsten Potenz von Anmuth gepaart denkt, so bildet auch in der Lebensanschauung des deutschen Volkes die Walpurgisnacht mit dem drauf folgenden ersten Mai den eigentlichen Wendepunkt, die Wegscheide zwischen der rauhen und milden Jahreszeit. — Die vielfach in Norddeutschland verbreitete schöne Sitte, in der Frühe des ersten Mai ins Freie und Grüne zu streifen, zwischen blühenden Obstbäumen oder lachenden Saatsfeldern die aufgehende Morgen-sonne zu belauschen, kommt zwar mit der zunehmenden notorischen Verweichlichung unserer Jugend immermehr in Wegfall, aber in Alt und Jung bleibt die Vorliebe für diesen schönsten aller Monate in alter Kraft bestehen. — Der auf der Höhe des Lebens Stehende begrüßt den Mai wie einen treuen Freund, der mit grünbekränztem Haupte in unvergänglichlicher Jugend seine alten Bekannten wieder aufsucht und mit ihnen von längst vergangenen Zeiten plaudert, — die Jugend mit dem schnellen Pulschlag des vollen Lebensgenusses sieht in ihm den blühenden Altersgenossen, der gekommen ist, ihr aus dem Füllhorn seiner Freundschaft alle Gaben des Glücks in den Schooß zu werfen, und unter ihnen das wunderbarste und befeeligendste Gefühl, das nie ausgefangene hohe Lied von der — Liebe,

„Dum wenn ein Herz du hast gefunden,  
Das sich ewig dir will weihn,  
Halt es fest zu allen Stunden  
Lieb' es ewig und allein.“

Die verflossene Woche hat mit ihrem warmen, vollen Sonnenschein die unmittelbare Nähe des Vollmonds angedeutet und Jung und Alt in ganzen Schaaren ins Freie gelockt, die dunklen Frühjahrs-Toiletten der Damenwelt machen bereits den schicktern hervortretenden hellern Trachten Platz und der heutige Sonntag Walpurgis wird

sein Uebrigem dazu thun. Alle öffentlichen Plätze und Promenaden haben ihr Frühjahrskleid hervorgefucht, — die Blattknospen von Flieder, Spiraea &c. haben längst ihre Hüllen gesprengt und die jungen saftigen Blätter blicken fest der warmen Sonne ins Angesicht. — Wohin man blickt, sind thätige Hände beschäftigt, die Spuren des Winters zu tilgen, die Anlagen des Verschönerungs-Vereins schreiten langsam, aber sicher fort, — ein Weg fügt sich dem andern an, neue junge Hecken folgen den älteren Schwestern, und überall waltet ein stetiger, verschönernder Sinn, der mit schwachen materiellen Kräften möglichst viel zu erzielen sucht. — Auch der in den letzten Jahren vom Publikum etwas stiefmütterlich behandelte „alte Kirchhof“ fängt an, sich zu verjüngen, und wir waren erfreut, bei unserem letzten Besuche die dortigen Arbeiten so weit vorgeschritten zu finden, die Anlage weiterer umfangreicher Rasenplätze und breiter Wege, die Ausbesserung des alten, stark rampouirten Rasens, die Anpflanzung geschmackvoller Bosquets und junger Bäume gestatten schon jetzt einen Schluß, wie leicht aus diesem verwahrlosten Winkel ein freundlicher Aufenthalt inmitten der Vorstadt geschaffen werden könnte, wenn einerseits die Mittel umfangreicher, andererseits das Publikum rücksichtsvoller und einsichtiger wären. Mit 300 Mark, einer für dergleichen Arbeiten recht unbedeutenden Summe, ist eine Erweiterung der ehemaligen Augusti'schen Pläne ins Werk gesetzt worden, die dem Fleiße der Kuratoren dieser Anlage alle Ehre macht, — die aber in ruhigem, konstantem Maße fortgesetzt werden müßte, wenn ein einheitliches Resultat erzielt werden soll. — Indessen stehen über dieser letzteren Nothwendigkeit noch riesenhoch der Wunsch und die Erwartung, daß unser Publikum endlich ein menschlich Einsehen haben und jenem vernachlässigten Winkel seine volle Theilnahme zuwenden möge. — Auf dem alten Kirchhofe muß die Selbsthilfe eintreten, wenn das Geschaffene erhalten werden soll, und aus diesem Grunde müssen die Landsberger Einwohner es sich zum Gesetz machen, auch nach dorthin ihre Spaziergänge auszudehnen. — So lange allein Kinder und ihre Wärterinnen die Rasenplätze dort malerisch dekoriren, so lange unbewachte Knaben in den neuen Anlagen ihre erb- und eigenthümliche Domäne zu sehen gewohnt sind, und deren Verwahrlosung fast nach System besorgen, — mit einem Worte, so lange das gesetzte, verständige Publikum dort nicht das Uebergewicht gewinnt und sich eine unaufhörliche Kontrolle über die Jugend ausbildet, so lange ist dort kein Gedeihen, kein Erhalten und keine Verbesserung auf die Dauer zu erzielen. — Diesem durchaus begründeten Wunsche geben wir deshalb an dieser Stelle

noch einmal vollen Ausdruck, und bitten unsere Leser, sich diesen Mahnruf noch einmal und recht gründlich ad notam zu nehmen, was für die andern, so sichtlich gebieheten Anlagen sich als möglich herausgestellt hat, — die Oberaufsicht der Spaziergänger selbst —, das muß auch für den stillen Winkel der Güstiner Vorstadt zu erzielen sein, welcher mit seinen geborstenen Monumenten und seinen eingesunkenen Gräbern an die Pietät jedes Bewohners unserer Stadt ernst und feierlich appellirt. — Vieles ist besser geworden, seit wir vor Jahresfrist dießelbe Thema besprachen, aber wir dürfen nicht stille stehen und ermatten in einer Aufgabe, die einen Theil jener allgemeinen Fürsorge bilbet, durch welche sich die heutige Zeit so glänzend hervorthut, — und das ist die Fürsorge für die Gesundheit des Menschengeschlechts durch Beschaffung reiner Luft, guten Wassers und gesunder Wohnungen. Wie wichtig für erstere solche parkartigen Anlagen und schönen Rasenplätze mit ihren saftigen Grün sind, braucht nicht erwähnt zu werden — beispielsweise verwendet Berlin viele Millionen für dergleichen —, und wenn wir das Nützliche mit dem Angenehmen so augenscheinlich verbinden können, dann müssen wir auch mit unserer ganzen moralischen Kraft für die Erreichung solcher edlen Zwecke eintreten. Zum Schutze unserer Alleen und Anlagen muß die ganze denkende Bevölkerung sich verbinden, die Ausschreitungen der Jugend müssen durch ernste Warnung verhindert, jede Roheit aber, und unter ihnen der Baumfrevel in erster Reihe —, unnachsichtlich der Bestrafung überwiesen werden, Nachsicht gegen dieselben wäre ein Verbrechen an unserm Jahrhundert, das, als Trägerin einer hohen Cultur, auch den Verfall hat, an der Hand der Natur zur Vereblung des Menschengeschlechts auf allen Gebieten in erster Reihe zu kämpfen. Regen wir aus Bequemlichkeit, oder wie man fälschlich sagt, um des lieben Friedens Willen, nicht die Hände in den Schooß, wo es gilt, ohne große Mühe Gutes zu unterstützen und Schlechtes zu verhüten, — fangen wir bei unsern eignen Kindern an, sie auf die Bedeutung dessen hinzuweisen, um was es sich bei unserm heutigen Thema handelt, — seien wir wirksame Polizei auf dem bürgerlichen Gemeingute, unsern Anlagen, und gebrauchen wir ohne Scheu das Hausrecht, wenn ein böswilliger Störenfried sich der moralischen Hausordnung nicht fügen will. — Variiren wir am Walpurgistage das unsterbliche Lied des Dichters dahin:

Im wunderschönen Monat Mai  
Als alle Knospen prangen,  
Da ist die Liebe zur Natur  
Mir wahrhaft aufgegangen.“



erlebte in längeren Sitzungen am genannten und folgenden Tage eine reiche Tages-Ordnung. Nach den uns darüber zugegangenen Mittheilungen gab sich der Ausschuss zuvörderst eine Geschäfts-Ordnung und beschloß die Uebnahme einiger (bisher staatlicher) Jahreszahlungen im Gesamtbetrage von ca. 14 200 Thlr. auf die dem Provinzial-Verbande zugewiesene Rente, darunter 30 Mark für das Waisenhaus zu Landsberg a. W. Einem Antrage des Magistrats zu Sorau auf Abänderung des Tarifs der Armenpflegekosten wurde nicht Folge gegeben, dagegen dem Gesuch des Landraths Pringen Handjery auf Bewilligung einer Beihilfe zur Verrichtung der Heuschrecken im Kreise Teltow durch Vertheilung von 3000 Mk. (für den Fall, daß Kreis- und Staats-Zuschüsse erschöpft würden) entsprochen. Was die vom Staate geforderte Ausantwortung des Dotations-Kapitals betrifft, so hat der Ausschuss für jetzt eine Schädigung der Provinz nicht in dem Maße feststellen vermocht, um auf Abhilfe zielende Anträge bei dem Provinzial-Landtage zu stellen, das baare Geld der staatlich geleisteten Rentenzahlung ist in 4 1/2 prozentigen landständlichen Central-Pfandbriefen angelegt worden. Für die Bewilligung von Prämien zu Chauffeebauten wurde bestimmt, vorläufig an den bisher vom Staate befolgten Grundrissen festzuhalten. Demgemäß werden genehmigt 45 000 Mk. als Betrag zur Uebnahme für die Aktien-Chauffee Bräb-Schwibus vom Züllichau-Schwibuser Kreise und 36 000 Mk. zum Bau der Kreis-Chauffee von Züllichau-Trebschen. Die Maßregeln, welche bei der Uebnahme der gesammten Chauffeebau-Verwaltung zu treffen sind, waren bekanntlich schon in der ersten Ausschuss-Sitzung (Anstellung eines Provinzial-Überbaubeamten u. s. w.) in Princip festgestellt worden. Da der Staat drängt, daß mit dieser Uebnahme bald vorgegangen werde, und der Landtag selbst verlangt hat, daß bis zum 1. Januar 1877 dieselbe vollzogen sei, der Provinzial-Landtag aber erst die Bedingungen jener Anstellung festsetzen muß — so ist die Berufung eines Landtags für die Mitte des Monats August vorgesehen worden. Bemerkenswerth ist übrigens, daß der Handelsminister die Theilnahme der Staatsbau-Beamten an der Verwaltung der Provinzial-Chauffeen für die

Folge nicht gestatten will. Schließlich nahm der Ausschuss u. A. noch die Mittheilungen wegen Uebnahme verschiedener Communal- und Privatfonds (darunter der Neumärkische Meliorationsfonds mit über 50 000 Mk. Effekten), sowie wegen Uebnahme des Frankfurter Hebammen-Vereinstituts entgegen, bewilligte für das Vöbener einen Zuschuss und setzte die Frage, ob und welche vorbereitende Schritte betreffs etwaiger Verlegung des Sitzes der provinziellen Verwaltung aus Berlin gethan werden sollen, vorläufig aus!

— In der Osterwoche fanden in Berlin Sitzungen der vereinigten Vorstände des Provinzial-Lehrervereins und des Berliner deutschen Bezirks-Lehrervereins statt. Nach längeren Vorarbeiten wurde in diesen Sitzungen eine Vereinigung dahin getroffen, daß der Berliner Bezirksverein des deutschen Lehrervereins in den Landesverein preussischer Volksschullehrer nach den bestehenden Statuten eintritt und dagegen der Provinzial-Lehrerverein resp. der Landesverein preussischer Volksschullehrer mit dem deutschen Lehrerverein zusammentritt. Es dürfte wohl einleuchten, daß diese Vereinigung von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung des preussischen und deutschen Schulwesens sein dürfte. Der erste deutsche Lehrertag als Fortsetzung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen soll am 6.—8. Juni in Erfurt stattfinden, und werden die daselbst auf die Tagesordnung zu stellenden, die deutsche Volksschule betreffenden Fragen vorher in den Provinzialvereinen und Kreisverbänden beraten.

Berlinchen, 26 April. Der heutige „General-Anzeiger“ bringt zum Beweise, daß auch in unserer Stadt Sinn für reges Vereinsleben existirt, die Nachricht, daß am Sonntag außer der konstituierenden Versammlung des Vereins für Volksbildung noch der Vorschuss-Verein in vierteljährlicher General-Versammlung getagt habe, und man an anderer Stelle gleichzeitig eine Besprechung gepflogen habe über die Wiedererweckung des früher hier bestandenen Turn-Vereins. — Dasselbe Blatt erzählt aus Pyriz, daß die dortige Kreis-Chauffee-Bau-Kommission u. A. die Ausführung der Linie Pyriz-Berlinchen genehmigt habe.

Cüstrin, 22 April. Die heutigen Blätter enthalten eine Bekanntmachung des hiesigen Postamtes, wonach die für die „kurze Vorstadt“ bestimmten Post-Sendungen fortan auch diese Bezeichnung tragen sollen. Veranlassung dazu ist die bekanntlich am 15. d. M. eröffnete Ostbahn-Haltestelle Cüstrin, kurze Vorstadt.

Cottbus, 27 April. Der für den 30. d. Mts. nach hier berufene sozial-demokratische Arbeitertag der Niederlausitz wird sich u. A. mit der Agitation zur nächsten Reichstagswahl und mit der Gründung eines sozialistischen Blattes für die Niederlausitz beschäftigen.

Guben, 25 April. Vorgestern erstatteten die Landtags-Abgeordneten, Prof. Soew und Guttschlag Schulze, vor einer Wähler-Versammlung aus dem Wahlkreise Guben-Sorau hierseits einen Rechenschafts-Bericht. Auf eine Sorauer Interpellation erklärten sich beide Abgeordneten für Beibehaltung des Dreiklassen-Wahl-Systems bei Kommunal-Wahlen. — Die Direktion der Halle-Sorau-Gubener Bahn hat den in zweiter Instanz vor dem Kammergericht gegen die Hensel'sche Bank in Berlin geführten Prozeß wegen nochmaliger Zahlung des von dem Rentanten Pilz für Rechnung der Bahn von der Bank erhobenen und unterschlagenen Geldbetrages gewonnen. Das Kammergericht schloß sich der Ansicht der ersten Instanz an und verurtheilte die Hensel'sche Bank zur Zahlung von 274 738 Mark nebst Verzugs-Zinsen an die Bahn und zur Tragung der Prozeßkosten. (Sor. Wochenbl.)

Lübben, 27 April. Am 26. Juni d. J. soll hierseits eine Versammlung von Oberförstern und höheren Forstbeamten der Provinz Brandenburg tagen. Die Zahl der Theilnehmer wird vorläufig auf etwa 120 geschätzt. (Niederl. Zig.)

Sonnenburg, 26 April. Ein Beweis, daß unser Wirthbruch noch mit großen Wassermassen bedeckt sein muß, ist die Thatfache, daß die Bewohner des Bruchs am Charfreitag auf 76 Rähnen nach Worfelde zur Kirche gekommen waren. (West-Sternb. Kr.-Bl.)

**Ehrenberg's Bierhalle**  
empfiehlt  
**Maitrank**  
von frischen Kräutern, Wiener Würstchen, Sülze, feinen Kräutern, Sering, wozu ergebenst einladet  
**Adolph Schröder.**  
Heute Nachmittag von 4 Uhr ab  
**frische Grütz-, Fleisch- und Leber = Würst**  
bei  
**J. Breikrentz,**  
Schulstraße

**Vorläufige Anzeige.**  
Ich beabsichtige, nächste Woche mein  
**Garten - Restaurant**  
einzuweihen. Weitere Bekanntmachung in nächster Nummer d. Bl.  
Zugleich mache ich meine werthen Gäste aufmerksam auf die  
**neuerbaute Regelsbahn.**  
**Fritz Hinze,**  
Friedberger Straße 15.

**Preussischer Hof.**  
Morgen, sowie jeden Sonntag  
**Tanzvergüngen.**  
**Otto Fiocati.**

**Berg's Garten.**  
Montag den 1. Mai cr.  
**Grosses**  
**Abend-Concert.**  
Anfang 6 Uhr. Entree nach Belieben.

**Vorläufige**  
**Concert - Anzeige.**  
Mit Anfang nächster Woche  
**Concert**  
des Violin-Virtuosen  
**Miska Hauser.**  
Näheres in nächster Nummer d. Bl.

**Damen-Unterhaltungs-Verein.**  
Montag den 1. Mai  
**Vergnügt sein.**  
Der Vorstand.

**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
General-Versammlung Montag den  
**1. Mai cr., Abends 8 Uhr.** Bericht der Revisions-Kommission Vorstandswahl.

**Stroh = Hüte,**  
**Blumen, Federn,**  
sowie  
**sämmtliche Putzauslagen**  
empfiehlt in größter Auswahl  
**K. Rosenhain,**  
in Müller's Hotel am Markt


**Für Herren:**  
**Sommer-Überzieher,**  
**Ober-Röcke,**  
Jaquets, Beinkleider, Westen u. s. w.

**Für Damen:**  
**Regen-Mäntel, Jaquets,**  
**Jacken, Salmas, Fichus,**  
**Knaben - Anzüge**  
billigt bei  
**Gustav Levy,**  
am Markt No. 9.

**Frühe Rosen- und**  
**späte rothe**  
**Kartoffeln**  
zur Saat, vorzügliche  
**St. - Kartoffeln,**  
sowie  
**Gemüse-, Blumen- und**  
**Spargel = Pflanzen**  
hat abzugeben  
**R. Glaesmer.**

**Koehler's Halle.**  
Heute Sonnabend den 29. d. M., von  
Nachmittags 5 Uhr ab  
**Grosses**  
**Abend - Concert,**  
ausgeführt von der Kapelle des Fußiller-  
Bataillons Leib-Grenadier-Regiments  
(1. Brandenb.) No. 8.  
Entree nach Belieben  
**Firchow.**

**Kreis-Lehrerverband.**  
Sonnabend den 6. Mai cr., Nachmit-  
tags 1/2 3 Uhr (Schumacher's Halle). Be-  
scheid des Verwaltungs-Raths. Bera-  
thung der dem deutschen Lehrertage auf  
die Tagesordnung zu stellenden Fragen.

**Hüte**  
in den  
modernsten Façons  
bei  
**Gustav Levy,**  
am Markt No. 9

**Starkes Doppelglas**  
mit und ohne Risen zum Eindecken in  
Dächer billigt bei  
**Julius Voss, Glashandlung,**  
Wollstraße 9.

**Pferde-Lotterie**  
Stettin,  
find Loos zu 3 Mark zu haben  
**Carl Bergmann.**

**Langwollige**  
**Schafe und Lämmer**  
hat zu verkaufen  
**R. Glaesmer.**

**Die**  
**Bäckerei**  
von **C. Becker**  
empfiehlt täglich  
**Weizenschroot - Brod.**

**Holsteinischen**  
**Zucker - Syrup,**  
à Pfd. 2 Sgr.,  
empfiehlt als sehr schön  
**Carl Fern.**

Auf meine  
**Papp = Niederlage**  
und mein großes Lager von  
**Wagen-Fett und Theer**  
mache hiermit aufmerksam  
**Wilhelm Seiler**  
in Dühringshof  
Mein  
**Kleie- und Mehl-**  
**Geschäft**  
befindet sich vom 1. Mai cr. ab beim  
**Bäckermeister A. Höpner,**  
Richtstraße No. 10.  
**Pincus Reich.**

Anmeldungen für den  
**Kindergarten**  
nehme ich täglich an  
**Franziska Graf.**

**Angeschlagene Apfelsinen**  
empfiehlt billigt  
**Gustav Heine.**

**Sahnen - Käse,**  
große Limburger und Baiersche Käse  
empfiehlt **F. Steinkamp**  
Heute und die folgenden Tagen vor-  
züglich feines fettes

**Ochsenfleisch**  
empfiehlt  
**J. Spitz.**

**Schlesischen Lein-**  
**und Munkelsamen**  
zur Saat empfiehlt  
**Carl Fern.**

Von morgen Sonntag ab find  
**Schaum = Bräzeln**  
und Mittags  
**Potsdamer Zwieback u.**  
**Guß = Zwieback**  
zu haben bei  
**C. Becker.**

**Kieler Fett = Büdlinge**  
empfiehlt **F. Steinkamp**

**Damen, die sich dem**  
**Eisenbahn = Dienste**  
widmen wollen, finden Gelegenheit sich in  
Berlin zu der vorgeschriebenen Annahme-  
prüfung rasch und sicher vorzubereiten und  
das Telegraphieren zu erlernen. Zugleich  
gute und billige Pension.  
Adresse zu erfragen in der Expedition  
dieses Blattes.

Bei vorkommenden Sterbefällen em-  
pfehlen sich als Erbsenwäscherin  
Frau Blum, frühere Frau Binder,  
Louisenstr. 25a.

**Subreute,**  
welche Laubholz fahren wollen können sich  
melden auf der Dampfseidmühle von  
**Carl Boas,**  
Uferstraße 2.  
Ein Logis für 1 oder 2 Herren ist  
offen  
Rosenstraße 5.

Schon wieder mal  
**An A.**  
Und hat sie bei sich ja.

**Damen - Gesellschafts - Verein.** Montag den 1. Mai im Hopfenbruch.



**Kirchliche Nachrichten.**  
Aufgeboden wurden am Sonntag den 23 April d. J.  
**Concordienkirche.**  
Der Arbeitsmann A. F. Schulze mit Jungfrau F. C. Grahlmann hieselbst.  
**Hauptkirche.**  
Predigten am Sonntage Misericordias Domini.  
Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier. Herr Prediger Funke.  
Nachmittag: Herr Prediger Funke.  
Am Freitag den 5. Mai Vormittags 9 Uhr monatliche Beichte und Communion. Herr Prediger Funke.  
**Concordienkirche.**  
Vormittag: Herr Prediger Kubale. Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.  
**Synagoge.**  
Sonabend den 29 d. M. Vormittags 9 1/4 Uhr predigt Herr Dr. Klemperer.

## Standesamtliche Nachrichten.

**Es sind aufgeboden:**  
April, 21. Der Hauptmann und Batterie-Chef R. A. W. v. Hombert hier mit A. M. E. Schmidt Tochter des in Mainz verstorbenen Bierbrauereibesizers A. Schmidt II. 24. Der Werführer A. F. Wiegelin mit A. A. Holz Tochter des Steuer- aufsehers L. Holz. 25. Der Schiffer R. F. Winkelmann hier mit M. E. Leder hier, Tochter des Ausgedingens O. Leder zu Alvensleben. 26. Der Locomotivführer J. Degurski hier mit M. Weychau Tochter des Kaufmanns M. Weychau zu Muravanna Gossin. 27. Der Arbeiter R. A. Mielig hier mit M. W. Mägelin Tochter des Arbeitsmanns R. H. Mägelin in Gladow. 27. Der Zimmergehilfe L. R. Petric mit A. E. M. Dembowski Tochter des verstorbenen Schuhmachers Dembowski.

**Geboren:**  
April, 16. Dem Arbeiter J. F. A. Marks eine Tochter. 19. Der D. M. Rude eine Tochter. 22. Dem Bahnhofsnachtwächter A. F. Fröhlich ein Sohn. 23. Dem Arbeiter C. A. E. Schmeise ein Sohn. 24. Dem Metallarbeiter F. A. W. Allert eine Tochter. 25. Dem Arbeiter F. W. Wante eine Tochter. 26. Dem Schuhmachermstr. F. A. F. Hinge ein Sohn. 27. Dem Ober-Rangierer F. A. Miethe ein Sohn.

**Gestorben:**  
April, 22. Der Dachdecker F. Schimmeier 45 J. 23. Der Arbeiter und Veteran S. O. Draeger, 82 J. 24. Dem Maschinen- Arbeiter C. E. A. Senkel ein Sohn, 5 M. 24. Der penf. Kreisgerichts-Executor R. F. F. Lehmann, 66 J. 24. Dem Maurer und Eigentümer C. F. F. Busch eine Tochter, 4 M. 26. Die Frau Fourage-Händler G. Scheffler M. A. geb. Wotschke, 24 J. 26. Dem Zieglermeister J. G. F. Lewerenz ein Sohn, 6 J. 27. Dem Bahnwärter H. F. H. Garraund ein Sohn, 7 J. 27. Der Arbeiter M. A. Ziegler, 49 J. 6 M. 12 J. 27. Der Schuhmachermstr. J. C. Uterhardt 78 J. 10 M. 27 J. 27. Der Wittwe Kanert ein Sohn, 1 J. 27. Dem Maurer W. Steinkopf ein Sohn 1 J. 27. Dem Arbeiter J. F. F. Weiß ein Sohn 17 J. 28. Der Handschuhmachermeister R. C. Münzenberg, 76 J.

**Holzauction Altensorge.**  
Am Donnerstag d. 4. Mai d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
werden auf dem Rathhause aus den Tagen 38 52 53  
600 Stüd Bohnenstangen,  
89 hauen Durchforstungsstrauch  
öffentlich meistbietend verkauft.  
Landsberg a. W., den 27 April 1876.  
Der Magistrat

Das heute früh 3/4 9 Uhr erfolgte sanfte Ableben meines unvergesslichen Vaters zeige ich hiermit im Namen der Hinterbliebenen ergebenst an.  
Landsberg a. W., d. 28. April 1876  
**Auguste Münzenberg,**  
geb. Lindow.  
Die Beerdigung findet Montag den 1. Mai, Vormittag 10 Uhr statt.

Am Donnerstag den 27 April, früh 1/2 7 Uhr starb unser lieber Sohn  
**Paul**  
in einem Alter von 8 Jahren.  
Dies zeigen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit tiefbetrubt an.  
Bahnwärter Garraund,  
nebst Frau.

Nach einjährigem schweren Leiden an der Brustkrankheit entschlief sanft am vergangenen Mittwoch in einem Alter von 24 Jahren meine liebe Frau und unsere gute Mutter,  
**Alwine Scheffler,**  
geb. **Wotschke,**  
Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.  
**Gustav Scheffler**  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet heute Sonabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Gustriner Straße 48 aus statt.

**Herzlichen Dank**  
für die allseitige, liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines mit unvergesslichen Mannes und unsers guten Vaters, des Kreisgerichts-Executors **C. Lehmann.**  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die neuesten  
**Sonnen-Schirme**  
in Seide und Wolle zu billigen Preisen und größter Auswahl  
empfehl  
**H. Rosenhain,**  
in Müller's Hotel.

**Rud. Forch's**  
**Gärtnerei,**  
**Bergstrasse No. 17c,**  
empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit  
Asteren, Levkojen, Phlox, Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht etc. etc.  
Sellerie, Porree, Kohlrabi, Blumen, Roth-, Weiss- und Wirsingkohl Pflanzen.  
Mein Lager

**roher Eisenguß = Waaren,**  
als  
**Heerd = Platten, Roosten, Tisch- und Feuerungs- Thüren, Dachfenster etc.**  
empfehle zu billigsten Preisen gütiger Beachtung.

**W. Henke,**  
Markt No. 1

**Kieler Sprotten,**  
**Fetten Räucher = Lachs**  
empfehle und empfiehlt  
**Gustav Heine.**

**Frischen fetten**  
**Räucher = Lachs**  
in ganzen Seiten, à 1 Mark 50 Pf., aus- geschnitten 2 Mark pro Pfund empfiehlt  
**Carl Klemm.**

Ein Schreibpult, mehrere Tische und Stühle, 1 fast neue Stubentür, 1 Fenster, 2 Pflüge, 1 Kartoffelpflug mit eisernen Streichbrettern, 1 Egge, verschiedenes brauchbares Eisenzeug und Stallthüren hat zu verkaufen.

**A. Schneider, Baderstr. 10.**

**Geschäfts = Anzeige**  
Den Bewohnern Landsbergs a. W. und der Umgegend zeige ich ergebenst hiermit an, daß ich sämtliche vorkommende  
**Maler = Arbeiten,**  
sowie Delanstrich und Tapezier Arbeiten aufs Billigste herstelle und gut ausführe. Um geneigten Zuspruch bittet  
Achtungsvoll  
**J. Stenzel, Maler,**  
Louisenstr. 30.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nach wie vor Aufträge für  
**Maler = Arbeiten**  
entgegen nehme.  
Achtungsvoll  
**Fr. Richter, Maler,**  
Dammstraße 45.

Am 26. d. M. ist vom Berg'schen Lokal bis zur Louisestraße ein goldenes Medaillon mit schwarzer Emaille verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder bei Abgabe desselbe eine gute Belohnung bei.  
**Gustav Wittke, Conditor,**  
Louisenstraße 11.

**Actien - Theater.**  
Morgen Sonntag den 30. April  
**Grosses**  
**Nachmittags - Concert**  
(im Garten).  
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

Darauf  
**Grosses Abend - Concert**  
(im Saale).  
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.  
Billets 6 Stück für 1 Mark gültig zu jedem beliebigen Sonntags-Concert in der kommenden Sommer-Saison, sind in den Cigarren-Handlungen der Herren **Ruhe & Bergemann** und Herrn **C. Bergmann**, sowie in der Conditorei des Herrn **Kadoch** zu haben.

**F. Richter, Kapellmeister.**

Umzugs halber verkaufe  
sämmliche Waaren als  
**Seiden-, Filz-, Strohhüte**  
für Herren und Kinder in den neuesten Façons,  
**Herren-Mützen**  
in Tuch und Seide in eleganter Arbeit,  
**Zeug- und Leder-Stiefeln**  
für Damen und Kinder,  
**Filzschuhe u. Pantoffeln etc.**  
unterm Kostenpreise.

**H. Kuklinsky,**  
Hutfabrikant,  
56 Markt 56 im goldenen Lamm

**Maitrank**  
von jungen Kräutern und 1874er Mosel täglich frisch empfiehlt  
**Gustav Heine.**

**Grundstücks = Verkauf.**  
Eine rentable  
**Gastwirthschaft,**  
zu welcher noch 42 Morgen Bruchboden erster Klasse gehören, soll mit allem lebenden und todtten Inventarium schleunigst Familienverhältnisse halber billig verkauft werden durch

**A. Hesse,**  
Friedeberger Straße 1

Ein verheiratheter  
**Kutscher**  
und  
**zwei Arbeiter = Familien**  
finden sofort Stellung, ein Mann und zwei Frauen in der Gärtnerei Beschäftigung bei  
**R. Glaesmer.**

Ein tüchtiger  
**Dampfkessel- und Maschinen = Wärter**  
findet sofort Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen.  
Gustrin  
**E. Richter, Brauereibesitzer.**

Für tüchtige  
**Maurer- und Zimmer- gesellen**  
habe ich dauernde Beschäftigung.  
**W. Stumpf,**  
Zimmermeister und Bauunternehmer,  
Frankfurt a. O.  
Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends Lohnsatz 3 Mark 25 Pf.

**Zwei Lehrlinge**  
für Comtoir und Lager werden gesucht.  
**R. Schroeter.**

**Ein Lehrling**  
kann sofort eintreten beim  
**Schmiedemstr. Wernicke**  
auf Dominium Zahnsfelde.  
Einen Lehrling sucht  
Baumgart, Wötkermeister.  
Einen Lehrling sucht  
Kosch, Wilhelmstr. 1.  
Einen Lehrling sucht  
Carl Benz, Richtstr. 8.

**Ein Lehrling**  
kann eintreten bei  
**W. Henke,**  
Klempnermeister.  
Einen kräftigen Burschen, 18 bis 20 Jahre alt, verlangt zu mietzen  
**Moritz Pincuss,**  
Wollstraße 20.  
**Ein ordentliches Mädchen**  
bei hohem Lohn oder eine Aufwartung für den ganzen Tag gesucht  
Friedrichstadt 38.  
Ein junges anständiges Mädchen findet einen leichten Dienst bei  
A. Walther, Poststraße 11.  
Ein tüchtiges Kindermädchen wird bei gutem Lohn per sofort gesucht von  
Frau Schwarz, Wasserstraße 6.  
Eine Aufwärterin wird verlangt  
Richtstraße 27.

**Mehrere Wohnungen,**  
große und kleine, sind sogleich zu vermietzen und zu Johanni d. J. zu beziehen  
Angerstraße No. 20.  
Ebendasselbst ist auch eine Scheune zu verpachten.  
Näheres zu erfragen Gustriner Straße No. 70 beim  
Wötkermeister W. Andrey.  
Wohnungen sind sofort zu vermietzen und Johanni d. J. zu beziehen  
Koschier Straße 6c.  
Eine Wohnung ist zu vermietzen und zum 1. Juli d. J. zu beziehen  
Dammstraße 24.

Ein Quartier von 3 Stuben, Mädchen- und Speisekammer, Küche und sonstigem Zubehör ist zu vermietzen und Johanni d. J. zu beziehen.  
Wo? Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.  
Eine kleine möblirte Stube, parterre, ist zum 1. Mai zu beziehen Louisestr. 26.  
Ein möblirtes Zimmer ist mit oder ohne Kost zu vermietzen und sofort zu beziehen  
Wall No. 19, 1 Treppe.  
Eine möblirte Stube ist zu vermietzen und 1. Mai d. J. zu beziehen  
Richtstraße 32, eine Treppe.  
Richtstr. 10, 1 Treppe hoch, ist ein möblirtes Zimmer wenn es gewünscht mit Kost, zu vermietzen und sogleich zu beziehen.  
Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren ist zu vermietzen, auch kann Mit- tagstisch gegeben werden  
Baderstraße 13.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermietzen und 1. Mai cr. zu beziehen  
Gustrinerstraße 21.  
Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet ist an einen anständigen Herrn zum 1. Mai preiswerth zu vermietzen (schöne Lage der Stadt am Markt). Gefäll. Adressen unter **B. 25** erbeten in der Expedition dieses Blattes.  
Ein großes möblirtes Zimmer ist zu vermietzen und sofort oder zum 1. Mai d. J. zu beziehen  
Zechower Straße 3, eine Tr.  
Eine möblirte Stube, parterre, ist zu vermietzen und gleich zu beziehen  
Wasserstraße 3.

Ein freundliches möblirtes Zimmer, mit auch ohne Kost, ist zu vermietzen  
Frau Sims, Bahnhofstraße 6.  
Für eine ruhige Familie wird eine Wohnung von ca. 4 bis 5 Stuben, eine oder auch zwei Treppen hoch, zum Juli d. J. zu mietzen gesucht und Adressen bei Herrn Conditor **Aug** abzugeben gebeten.

**Strohhüte,** garnirt und ungarnirt, äußerst billig bei **L. Wolff's Wwe., Richtstr. 16.**



## Bekanntmachung.

Die Grasnutzung von der eine Ruthe breiten Wallbunt zwischen Hauptwall und Fleischeranger vom Rondel an bis zum Kommunikationswege nach der Angerherren-Dienstwiese soll am

Dienstag den 2. Mai d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf 1 oder 3 Jahre öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hieselbst verpachtet werden.  
Landsberg a. W., den 15. April 1876.  
Der Magistrat

## Bekanntmachung.

Am  
Dienstag den 2. Mai d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
sollen nachstehend benannte Grundstücke:  
1) die Angerherren-Dienstwiese,  
2) das städtische Dritttheil des Kanalbettes,  
3) der Streifen am Querwall,  
4) der Turnplatz,  
5) das links von der Kanalbrücke diesseits des Kanals belegene Dispositionsfeld No 214  
zur diesjährigen Grasnutzung resp. Aufzucht öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hieselbst verpachtet werden.  
Landsberg a. W., den 3. April 1876.  
Der Magistrat

## Stechbrief-Verleigerung.

Der unterm 4. Oktober v. J. hinter die unehelichte Ernestine Wibelmine Emilie Elsner aus Ragdorf wegen Diebstahls erlassene Stechbrief ist erledigt.  
Landsberg a. W., den 26. April 1876.  
Der Staats-Anwalt.

## Lotterie.

Die bestellten Loos der 1. Klasse 154. Lotterie werden von  
Montag den 1. Mai cr.  
an ausgegeben und müssen bis  
Dienstag den 9. Mai cr.,  
Abends 6 Uhr,  
bei Verlust des Anrechts planmäßig in Empfang genommen sein.  
Die bis dahin nicht abgehobenen Loos werden am  
Donnerstag den 11. Mai cr.,  
von Vormittags 9 Uhr an,  
anderweitig verkauft.  
Die Auszahlung der Gewinne bis einschließlich 600 Mark erfolgt nach Erscheinen der amtlichen Liste am  
Freitag den 12. Mai cr.  
während der Dienststunden von 9 bis 12 Uhr Vor- und 3 bis 6 Uhr Nachmittags.  
Leopold Borchardt,  
Königl. Lotterie-Einnehmer

Vorräthig in jeder Buchhandlung  
Carl Schickler's



Verlag von Schickhardt & Ebner  
Preis brochirt 2 Mark, — geb 2 60  
Fr. Schaeffer & Co.

Keine Marktjocherei! —  
sondern reelle Belehrung und Hilfe

Der persönliche Schutz,  
Rathgeber für Männer jeden Alters  
Hilfe bei (H 0350)

Schwächezuständen.

36 Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst. in Umschlag verriegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schlotter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hofrath Leipzig Preis 4 Mark. L.




**Schuh- und Stiefel-Lager**  
für  
**Damen, Herren und Kinder**  
bei  
**D. Prochownik.**

Mein Lager  
in  
**Shirtings, Chiffons**  
und  
**Dowls**  
ist wieder ergänzt, und offerire es  
zu sehr billigen Preisen.  
**D. Prochownik.**

**Zu Hutgarnirungen**  
empfehle  
**breite Sammetbänder, Rips- und Taffet-Bänder,**  
ferner  
**crème Tüll und Spitze**  
zu sehr billigen Preisen.  
**D. Prochownik.**

Reister  
**Patent-Sammet,**  
in sehr schöner Waare,  
offerire die Elle  
**mit 6 Sgr.**  
**D. Prochownik.**

  
**Sonnenschirme,**  
doppelseidene  
**En-tout-cas**  
mit feinen Stöcken, nur 2 Thlr. das Stück,  
Vorjahrige  
**Sonnen-Schirme**  
ohne Fehler,  
zur Hälfte des bisherigen Preises  
**D. Prochownik.**

Zur Ausführung  
sämmlicher  
**Malerei-Arbeiten**  
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum  
achtungsvoll  
**O. Röseler,**  
Maler,  
Richtstraße 67, Ecke der Wollstraße.

Dieselbst kann ein Lehrling sofort eintreten

## Moritz Placzek jun.

aus Posen offerirt in seinem Commandit-Geschäft

**Richtstraße No. 69**  
ein großes assortirtes Lager  
**aller Wagsachen,**

die neuesten Hüte für Damen, Herren und Kinder

Wagarbeiten werden auf Wunsch sofort geschmackvoll ausgeführt

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Weißwaaren**

und allen dazu gehörigen Artikeln.

**Balken- und Kant-hölzer**

in jeder Dimension empfehle preiswerth, und liefere zu Bauten diese Hölzer nach aufzugebender Länge und Stärke

**Siegfried Basch.**

**Patent-Petroleum-Koch-Defen**

mit Rund- u. Flachbrennern

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**W. Henke,**

Markt 1

**Lilioneze,**

vom Ministerium concessionirt reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und trophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl. 1 Thlr., halbe 15 Sgr

**Bart-Erzeugungs-Pomade,**

à Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr

In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren Auch wird diese zum Kopfschmerz angewandt

**Haarfärbemittel,**

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr

farbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene

**Enthaarungsmittel,**

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut

Erfinder Rothe und Comp in Berlin

Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei

**C. L. Minuth.**

**Epilepsie**

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden

Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. --

**Saat- und Futter-Hafer,**

kleine Gerste, Roth- und Weiß-Klee, Rhymothee, Sommer-Rüben und Buch-Weizen, Futtermehl, Weizen- und Roggen-Dampfmehl, Mais, Raps- und Leinfuchsen offerirt billigst

**Moritz Herrmann jun.,**

Schloßstraße 11, im 'Schwarzen Adler'

Kräutige

Gemüse- u. Blumen-Pflanzen

sind zu haben in der

Handelsgärtnerei von **F. Gentsch,**

Dammstraße No. 18

**Visiten-Karten**

auf feinstem Carton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde liefert

**Walter Mewes**

**Rüdersdorfer Steinfalt,**

Montag und Dienstag aus dem Ofen, empfiehlt

**Julius Friedrich.**

## Mein Lager

**trockener Bretter und Bohlen**

ist aufs reichhaltigste assortirt, namentlich offerire den

**Herren Bau-**

**Tischlern**

eine vorzügliche reine und kernige Waare in Stärke von 3/4", 1", 1 1/4", 1 1/2" u. 1 3/4"

bei mäßigster Preisstellung

**Siegfried Basch.**

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab

**frische Wurst**

bei **Rabbow.**

**Action-Theater.**

Heute Sonnabend d. 29. April

**Grosses Concert.**

Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.

**F. Richter, Kapellmstr.**

**Schumacher's Halle.**

Heute Sonnabend Abend den 29. d. Mts

**Grosses**

**Concert.**

Anfang 6 Uhr Entree nach Belieben

**Freitag.**

**Güthler's Bierhalle.**

Heute Sonnabend den 29. April, von Nachmittags 6 Uhr ab

**Grosses**

**Abend-Concert.**

Morgen Sonntag den 30. April, von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab

**Grosses**

**Nachmittags-Concert,**

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Feld-Artillerie-Regiments No 18 (G. F. 3.)

Entree nach Belieben

**J. Müller,**

Stabstrompeter

**Grosses**

**Nachmittags-Concert**

im

**Sopfenbruch**

morgen Sonntag den 30. d. Mts

Anfang 3 Uhr Entree nach Belieben

**Freitag.**

**Grosses Concert**

auf

**Schumacher's Halle**

morgen Sonntag den 30. d. Mts

Anfang 6 1/2 Uhr Entree nach Belieben

**Freitag.**

**Schumacher's Halle.**

Dienstag den 2. Mai cr

**Grosses**

**CONCERT.**

Anfang 5 Uhr Entree 25 Pf.

**F. Richter,**

Kapellmeister

**Turn-Berein.**

Montag den 1. Mai d. J.

nach dem Turnen

**Haupt-Versammlung in den Reichshallen.**

**Tages-Ordnung:**

Bestimmung des Sommerturnplatzes, Erledigung von Erinnerungen der Rassen-Revisoren

Der Vorstand  
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.



# Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 19. 1876.

## Glänzendes Elend.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes  
von

Franz Eugen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Meine arme Mutter,“ sagte Albert, der an meiner Schulter leh-  
nend mit mir die Verse las, „sie hat viel geweint!“ aber er sprach die  
Worte so leise, daß sie nur wie ein Hauch mein Ohr berührten.

Ueber dem Arbeitstische hingen drei kleine Pastellbilder, ein Knabe  
von etwa zwölf Jahren und zwei Mädchen, von denen das eine in dem-  
selben Alter wie der Knabe sein mochte, das andere aber bereits auf  
der Grenze zwischen Kind und Jungfrau zu stehen schien. In dem  
Knaben erkannte ich sofort das Portrait meines Freundes, und er sagte,  
auf das daneben hangende Bild deutend „Meine Zwillingsschwester  
Cornelie!“ Ich hatte schon errathen, daß dies das Bild seiner  
Schwester war, denn die Aehnlichkeit zwischen Beiden war sehr groß,  
das Gesicht des Mädchens zeigte dieselben bleichen, schmalen, durchsich-  
tigen Züge mit dem scheuen schwermüthigen Ausdruck, dieselben großen,  
dunklen, träumerischen Augen, wie mein Freund, der sich, seit er dem  
Maler gesehnen, wenig verändert haben mußte, sie noch heute hatte.  
Mein Auge glitt flüchtig über die beiden ersten Portraits, um wie ge-  
bannt auf dem darüber hangenden Bilde haften zu bleiben. Ich glaubte  
nie etwas Holderes, Reizenderes gesehen zu haben, als diesen Mädchen-  
kopf, wie er dort aus dem einfachen schwarzen Rahmen mir entgegen  
lächelte. Die leicht gewölbte Kinderstirne von krausen, goldbraunen  
Locken umrahmt, das feine, etwas aufwärts strebende Naschen, das runde,  
energische Kinn mit dem kleinen Grübchen zeigten zwar nicht die strengen  
Linien regelmäßiger Schönheit, aber über dem ganzen Gesicht lag ein  
Hauch von jugendlicher Anmuth und Frische, der den Sinn des Be-  
schauers mit magischer Gewalt fesselte. Wie sie so frohlich in die Welt  
blickten diese sonnigen, braunen Augen, wie diese rothen vollen Lippen  
so heiter lächelten, mit dem sorglosen Uebermuth der Jugend, als wollten  
sie Trost bieten allem Schmerz und allem Unglück des Lebens, daß es  
ihnen nicht nahen dürfe, und als könne für sie die Sonne der Freude  
und des Glückes nimmer untergehen.

„Wie ist sie schon!“ murmelte ich unwillkürlich.

Albert nickte. „So sagen sie Alle! es ist meine älteste Schwester!“

Seine Schwester! Das hatte ich nicht geglaubt, es schien mir so  
anmöglich, daß in den Adern dieses, von Gesundheit, Frische und heiterer  
Lebenslust strahlenden Geschöpfes dasselbe Blut fließen könnte, wie in  
denen der beiden bleichen, gedrückten, schwermüthigen Kinder dort neben  
ihr. „Sie gleicht Dir nicht,“ sagte ich unwillkürlich.

„Nein! Meine Schwester Cornelie gleicht mir, und ich liebe sie  
auch am meisten.“

„Liebst Du denn die Andere nicht auch?“ fragte ich erstaunt.  
„Nein, sie nicht gut.“

„Sehr gut, und ich habe sie auch recht lieb, aber — sie ist so  
anders, als wir Beide, Cornelie und ich, so anders auch, als unsere  
Mutter war. Sie nimmt Alles so leicht, mit einem Scherz, einem  
Lächeln kommt sie über die Dinge hinweg, an denen wir so schwer  
tragen, sie ist immer heiter, immer frohlich, es ist, als könne kein  
Schmerz ihr nahen.“

„Aber sie ist doch nicht herzlos?“ fragte ich betreten, es that mir  
beinahe weh, einen Schatten auf das ideale Bild, das meine Phantasie  
von dem holden Mädchen sich entworfen hatte, fallen zu sehen.

„Gewiß nicht,“ antwortete Albert rasch, „sie ist im Gegentheil  
sehr warmherzig, und sicherlich fühlt sie auch tief, nur trägt sie ihre  
Empfindungen nicht gern zur Schau und scheint frohlich, auch wenn sie  
es nicht ist. Sie war sehr betrübt, als meine Mutter starb, aber sie  
weinte nicht lange, und jetzt — sie spricht nie mehr von ihr, vielleicht  
weil mein Vater —“ Er stockte plötzlich, und meinen Arm nehmend,  
zog er mich aus dem Zimmer, indem er in hastigem, gezwungenem  
Tone ein anderes, gleichgültiges Gespräch begann. Mit einer angstlichen  
Besorgtheit vermied er auch in der Folge, ebenso wie früher, mit mir

über seine häuslichen Verhältnisse und seine Angehörigen zu sprechen,  
und ich versuchte nie, die Unterhaltung auf dieses Thema zu lenken,  
weil ich fühlte, daß es ihm peinlich war, obgleich ich gern etwas mehr  
von dem schönen Mädchen, dessen Bild auf mich einen so tiefen Ein-  
druck gemacht, gehört hatte.

Albert und ich waren beide leidenschaftliche Musikfreunde, aber  
während ich jede freie Stunde meiner geliebten Geige widmete, spielte  
er kein einziges Instrument, obwohl er mir an eigentlicher musikalischer  
Begabung überlegen war und namentlich ein seltenes Gedächtniß, ein  
seines Ohr und ein vortreffliches Urtheil hatte. Ein gewisses Mißtrauen  
in sich selbst, eine angeborene, unüberwindliche Schüchternheit verhinderten  
ihn jedoch, diese Gaben zu verwerthen, er zeigte sich hier, wie überall,  
als eine Natur, der es an aller Energie, an aller Produktionskraft  
fehlte und die sich daher stets nur passiv und receptiv verhielt. Er  
liebte es sehr, sich von mir vorspielen zu lassen, und da er das feinste  
Verständniß für die guten alten Meister besaß und ein nie irrendes,  
sicheres Urtheil, gab er mir oft die schätzbarsten Winke, so daß ich, in-  
dem ich ihm Tonstücke von Gluck, Bach und Haydn vorgeigte, erst recht  
die eigentlichen Schönheiten ihrer Werke verstehen lernte. Ich sehe ihn  
noch vor mir, wie er dann auf dem alten Armstuhl in der Fensternische  
zu sitzen pflegte, den Kopf auf die Hand gestützt, so daß die langen  
schlichten blonden Haare über die schmalen weißen Finger fielen und die  
großen dunklen Augen mit dem sinnend träumerischen Ausdruck, der  
ihnen eigen war, sich auf das kleine Stückchen Himmel richteten, das  
über die hohen Nachbarhäuser durch die bleigefasteten Scheiben des  
schmalen Fensters zu sehen war, und es machte mir dann immer den  
Eindruck, als ob die Melodien, welche meine Hand der Geige ent-  
lockten, seine Seele weit weg von dieser Erde in fremde, unbekannte Re-  
gionen trügen.

An jedem Sonntag Nachmittag pflegte ich ein paar Stunden zu  
musizieren, Albert versäumte dann nie, sich bei mir einzufinden, und ich  
hatte mich so gewöhnt, ihn als stillen Zuhörer meines Spiels in dem  
großen, schwarzen Lehnstuhl sitzen zu sehen, daß ich, als er eines Sonn-  
tags nicht wie sonst erschien, mich nicht entschließen konnte, die Geige  
aus dem Kasten zu nehmen. Schon war ich im Begriff, ihn aufzusuchen,  
um mich nach der Ursache seines Ausbleibens zu erkundigen, als ich  
seinen eiligen Schritt auf der Treppe hörte und er gleich darauf erhitzt  
und athemlos in das Zimmer trat.

„Du kommst heute spät!“ rief ich ihm entgegen, „und ich war eben  
im Begriff, Dich aufzusuchen.“

„Ich wäre beinahe gar nicht gekommen,“ sagte er, „wir hatten  
Gäste zu Tisch, und ich wurde von meinem Vater nicht die Erlaubniß  
erhalten haben, mich zu entfernen, noch ehe der Kaffee servirt war,  
hatte ich ihm nicht versprochen, ihm durch Dich aus der Kalamität, in  
die ihn das plötzliche Erkranken des Herrn v. Delitz versetzt, zu helfen.“

Ich sah meinen Freund verwundert an, denn ich begriff den Zu-  
sammenhang nicht. „Durch mich?“ wiederholte ich, „das verstehe ich  
in der That nicht.“

„Du wirst mich gleich verstehen,“ fuhr Albert lebhaft fort, „höre  
nur weiter. Der Gesandte in W., der Graf v. Holzfelsen, ein  
Freund meines Vaters, hat ihn auf der Durchreise auf einige Tage be-  
sucht. Der Graf ist ein großer Musikfreund und ihm zu Ehren soll  
heute Abend in unserem Hause ein Quintett von Haydn gespielt werden.  
Die Mitwirkenden, mein Vater ist auch darunter, sind lauter Dilettanten,  
aber tüchtige Musiker, und die Aufführung versprach eine sehr gelungene  
zu werden, da schied vor einer Stunde der Herr v. Delitz, welcher die  
erste Geige spielt, und laßt sagen, er sei plötzlich an den Mäse-  
ren erkrankt und müsse das Bett hüten. Nun ist guter Rath theuer, denn  
in der ganzen Stadt ist Niemand, der die schwierige Parthie vom Blatt  
spielen könnte, um heute Abend als Ersatz für den Kranken einzutreten.“

„Aber mein Gott,“ fiel ich ihm in's Wort, „unter den Herren vom  
Orchester des Theaters ist doch sicherlich mehr als Einer, der das könnte,  
und ein Ersatzmann also gewiß nicht schwer zu finden.“

„Das wohl,“ sagte Albert mit einem leichten Anflug von Verlegen-  
heit, „aber Du begreifst, daß mein Vater in seiner Stellung nicht mit  
Leuten von Profession musizieren kann.“



Ich schwieg, unangenehm berührt. Zum ersten Male trat mir die Macht des Vorurtheils in Bezug auf gefällige Verhältnisse entgegen und ich empfand es schmerzlich, daß auch mein Freund unter dem Banne desselben stand.

„Da das also nicht geht,“ redete Albert hastig weiter und zog eine Notenpartitur aus der Tasche, „so bin ich zu Dir gekommen, um Dich zu bitten, die Parthie des Herrn v. Delitz in dem Quintett zu übernehmen. Ich habe meinem Vater versprochen, ihm in Dir einen Remplacant für Jenen zu stellen, und hoffe, Du wirst den Wechsel, den ich damit auf Deine Freundschaft gezogen, nicht protestiren.“

Die Vorstellung, heute Abend im Ministerhotel erscheinen zu sollen und in einem mir gänzlich fremden Kreis, ich kannte ja nicht einmal den Vater und die Schwestern Alberts, eine schwierige Parthie beinahe prima vista, denn es blieb ja kaum Zeit, die Noten durchzusehen, zu spielen, war nichts weniger als verlockend für mich, aber die Augen meines Freundes hingen so bittend an mir, daß ich nicht den Muth hatte, nein zu sagen. „Ich thue es sehr ungern,“ sagte ich zögernd, „ich weiß auch gar nicht, ob ich überhaupt der Aufgabe gewachsen bin. Liegt Dir denn gar so viel daran?“

„Ja,“ versetzte er eifrig, „ich habe mich so sehr auf das Quintett gefreut, und dann

ich habe meiner Schwester Cornelia so viel von Dir erzählt, sie möchte Dich kennen lernen, und nur auf diese Weise ist das möglich zu machen. Sieh, ich war fast erfreut, als Herr v. Delitz absagen ließ, weil ich gleich daran dachte, Dich an seine Stelle einzuschieben. Bringe mir das Opfer, Ernst, und komme!“

Ich hatte nur halb auf seine Worte gehört und sie kaum verstanden, weil ich das Notenheft in die Hand genommen und durchgeblättert hatte. Ich erschrak vor der Größe der Aufgabe, die mir hier gestellt, und zweifelte daran, sie mit Ehren lösen zu können. „Ich fürchte, das wird meine Kräfte übersteigen,“ sagte ich, nahm aber doch die Geige und begann zu spielen.

Es ging überraschend gut und als ich am Ende der zweiten Seite der Partitur angelangt war, fiel mir Albert jubelnd um den Hals. „Vortrefflich,“ rief er, „Du spielst vom Blatt besser, als Herr v. Delitz nach wochenlangem Einstudiren. Mein Vater wird entzückt sein und ich darf ihm Deine Zusage bringen, nicht wahr?“

„Mag es darum sein,“ versetzte ich, „um Demetwillen, Albert, will ich das Wagestück unternehmen.“

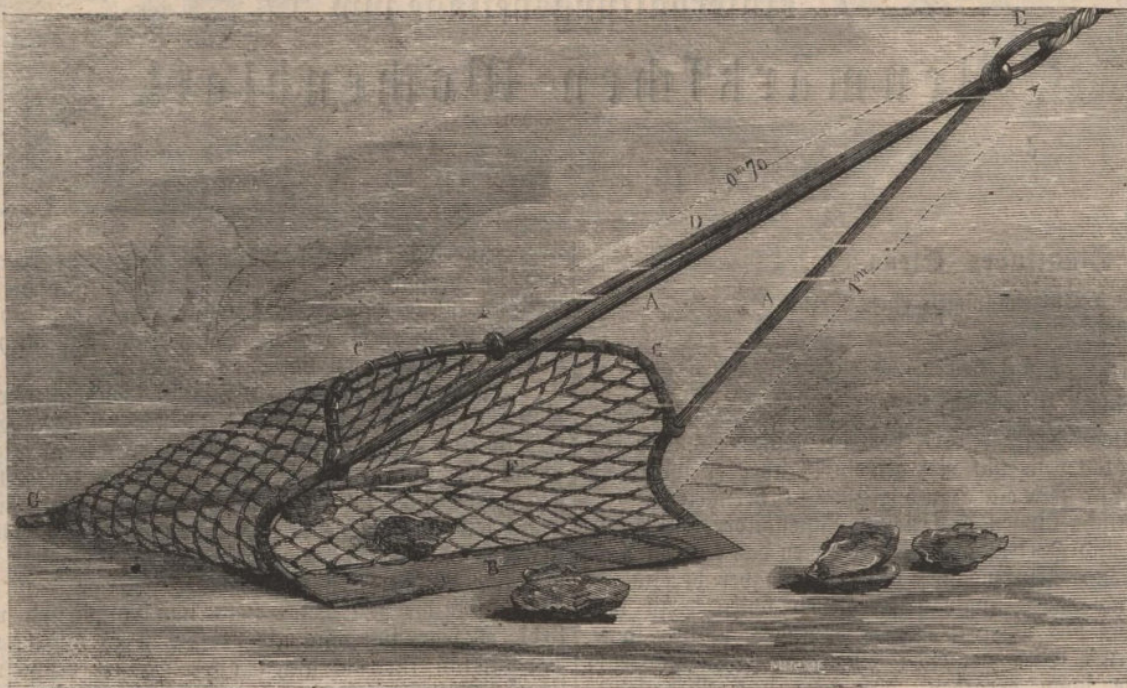
„Hab' Dank, vielen Dank!“ sagte er freudig, „um halb Sieben also erwarten wir Dich. Du mußt aber heute durch das große Thor am Schloßplatz in unser Haus gehen, denn die kleine Hintertür in der Straße, durch welche Du immer kommst, wenn Du mich besuchst, findest Du um diese Stunde verschlossen. Und noch eines,“ fugte er, in der Thüre sich noch einmal umwendend, mit einem verlegenen Lächeln hinzu, „Du hast doch einen Frack, Ernst? Alle Geladenen erscheinen heute Abend bei uns der fremden Excellenz zu Ehren im Frack.“

Einen Frack! Wie das Wort häßlich in meinen Ohren klang, ich haßte dieses Kleidungsstück, das ich oft dem Freunde gegenüber spottend die Toga virilis der modernen Jugend genannt hatte, schon seines französischen Ursprungswegen, und verband den Begriff von Servilität damit, und jetzt wurde von mir verlangt, daß ich es selber tragen sollte. Wahrlich, dieser Frack ließ mir das Opfer, das ich dem Freunde brachte, noch um vieles größer erscheinen, ich verwünschte in meinem Herzen die

fremde Excellenz, um derentwillen so strenge Etikette beobachtet werden mußte, und mit einem ingrimmigen Seufzer öffnete ich, nachdem Albert sich entfernt hatte, den Schrank, in dessen hinterstem Winkel mein Konfirmationsfrack hing. Ich probirte ihn an, ein bedenkliches Krachen aller Nahte mahnte mich zur Vorsicht, ich mochte wohl, seit ich ihn zu-

letzt getragen, etwas an Breite und Länge zugenommen haben, doch gelangte ich glücklich hinein und es störte mich wenig, daß die Schultern sehr hoch hinaufgingen und die Ärmel kaum bis zum Handgelenk reichten. Ich war eben noch ganz frei von persönlicher Eitelkeit, so weit es meinen äußeren Menschen betraf, und es war mir vollkommen gleichgültig, welchen Eindruck meine Erscheinung auf Andere machte. Um so mehr lag es mir aber am Herzen, das Vertrauen meines Freundes zu rechtfertigen und die mir gestellte musikalische Aufgabe heute Abend möglichst gut zu lösen. Ich spielte deshalb die schwierigsten Passagen der Partitur wiederholt durch, bis der Schlag der Uhr mich daran mahnte, daß es Zeit sei, mich

nach dem Ministerhotel zu begeben. Als ich eben um die Ecke des Schloßplatzes bog, sah ich eine Equipage vor dem Portale desselben anfahren, heller Lichtschein fiel aus dem weit geöffneten Hausthore bis auf den Schnee der Straße, zwei Lakaien sprangen hinzu, den Schlag zu öffnen, der Portier mit gepudertem Kopfe und reich betraffter Livree präsentirte vor dem aufsteigenden Herrn seinen Stock mit dem großen Goldknopf an der Spitze und stand unbeweglich, wie eine Statue, bis dieser in das Vestibül ge-



Der Küsternfang. Scharrnetz zum Fangen der Küstern. (S. 76.)



Der Küsternfang. Das Verpacken in Körbe. (S. 76.)



treten war. Mich überfiel plötzlich eine gewisse Beklommenheit, mein Blick glitt an mir herunter und blieb auf meinen Händen haften, die sehr groß und von der Kälte bläulich angelaufen aus den kurzen Ärmeln des unglücklichen Fracks herauschauten. Wie eine Erleuchtung kam mir die Erkenntniß, daß meinem Anzuge noch ein sehr nothwendiges Requirit fehlte, um ihn salonfähig zu machen, und ich trat in einen

gegenüber liegenden Handschuhladen, diesem Mangel abzuhelpen. Die hübsche Verkäuferin suchte mir ein Paar passender Handschuhe aus und ließ mir, meine Ungeschicklichkeit bemerkend, mitleidig ihren Beistand, um das ungewohnte Toilettenstück über meine widerspenstigen Finger zu ziehen. Dann schritt ich entschlossen auf das Ministerhotel zu, wo mich die beiden im Vorhaus wartenden Lakaien mit spöttischen Blicken



Katharina von Medici (S. 76)

maßen und mir meinen Kasten mit der Geige, den ich selbst trug, mit einer gewissen geringschätzigen Protektionsmiene abnahmen. Ich ließ das sehr ungern geschehen, denn wenn auch keine Amati, so war es doch eine recht gute Geige und ein theures Erbstück meines Vaters, das ich nur widerstrebend aus den Händen gab; aber es dämmerte ein unklares Gefühl davon in mir auf, daß ich nicht wohl mit dem Kasten auf dem

Arm in den Salon des Ministers treten konnte. Langsam stieg ich die breite mit Teppichen belegte Treppe hinauf, es war nicht eben heiß in dem Vorhaus, aber die Luft schien mir schwül und drückend, und mein Herz schlug schneller, als der Lakai oben die Flügelthüren öffnete und ich in ein großes, hohes Zimmer trat, dessen helle Beleuchtung mich fast blendete.

(Fortsetzung folgt.)



## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Der Austerfang.** (Mit 2 Bildern S. 74.) — Die von den Feinsamern allerwärts so sehr begehrte Auster, ein Weichtier, das beinahe in allen Meeren, besonders aber, mit Ausnahme der Ostsee, in der Nähe der europäischen Küsten vorkommt, bildet den Gegenstand eines eifrigen Fanges. Am besten gedeiht die Auster in einer Meeresiefe von 15 bis 18 Faden, und solche Stellen, an denen sich Auster massenhaft anzusiedeln pflegen, nennt man Austerbänke, zu deren Abfischung man sich des eisernen Scharr- oder Schleppnetzes bedient, von dem wir auf unserem ersten Bilde S. 74 eine Abbildung geben. Dieses Netz wird von einem Boote aus auf den Meeresgrund hinabgelassen. Während nun das Boot langsam weiter fährt, schleift es das Netz nach und reißt die hier an dem Grunde haften Auster mittelst des Scharreißens los, so daß diese sich in dem dahinter angebrachten Rege F sammeln und alsdann herausgezogen und an's Land gebracht werden. Da die Auster aber nur genießbar ist, so lange sie lebendig und sich in ihrer Schale noch Meerwasser befindet, so muß dieselbe zum Versandt in's Binnenland rasch verpackt und schnellig expedirt werden, was zumeist in Körben oder Fässern zu 200 bis 300 Stück geschieht wie wir das auf unserem zweiten Bilde S. 74 sehen.

**Katharina von Medicis.** (Mit Bild S. 75.) — Die Frau, deren Bildniß wir vorstehend geben, ist eine der hervorragendsten geschichtlichen Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts und eine der Geißeln Frankreichs, über welches die Ränke des hochbegabten aber herrschsüchtigen und charakterlosen Weibes eine Menge von Unheil verhängt haben. Katharina war am 30. April 1519 als die einzige Tochter des prächteliebenden Lorenzo de' Medici, Herzogs von Urbino, zu Florenz geboren und erzogen, ihr eheliger Vater hatte vergebens unter den italienischen Fürsten sich um einen hinreichend vornehmen und mächtigen Gatten für seine Tochter umgesehen, als König Franz I. für seinen zweiten Sohn, den nachmaligen König Heinrich II., um Katharina werben ließ und seinen Zweck erreichte. Kaum dreizehn Jahre alt kam Katharina an den ausschweifenden französischen Hof und ward hier an Leib und Seele verdorben. Ihr Gatte war ein grausamer ausschweifender Schwächling, und schon während seiner Regierung hatte sich Katharina einen bedeutenden Einfluß gesichert, als aber Heinrich II. am 10. Juli 1559 in Folge einer im Turniere erhaltenen Wunde starb und ihr sechzehnjähriger schlechter, jogener Sohn Franz II. auf den Thron kam, da herrschte Katharina in seinem Namen durch Ränke und Kabbalen aller Art und begünstigte die Ausschweifungen dieses und ihrer übrigen Söhne so sehr, daß dieselben zur Regierung untauglich wurden und keiner ein kräftiges Mannesalter erreichte. Franz II. folgte schon am 5. December 1560 jener zehnjährige Schwächling Karl IX., den seine Mutter ganz beherrschte. Er starb am 30. Mai 1574, kaum 24 Jahre alt, und ihm folgte sein jüngerer Bruder Heinrich III., ebenfalls nur das blinde Werkzeug seiner Mutter bis zu deren Tode am 5. Januar 1589. Katharina von Medicis hatte Frankreich in ungeheure Schuldenlast gestürzt und namenloses Elend und Verarmung geschaffen. Ihre ganze Zeit der Regenschaft ist eine fortlaufende Reihe von Ränken, Greueln, Mordmorden, Kriegen und Tücken, eine Periode der Herrschaft, Treulosigkeit und Ausschweifung, sie war nicht geliebt, obgleich ihr ein gewinnender Zauber der Persönlichkeit nicht abzusprechen war, sondern mehr gefürchtet und gehaßt. Durch ihre Prachtliebe und Freude an den Künsten entstanden die Tuilerien und das ehemalige Hotel de Soissons in Paris, sowie eine Menge von Schlössern in der Provinz, eine reiche Sammlung von Gemälden und Kunstwerken, auch legte sie den Grundstock zu der berühmten Handschriftensammlung der Pariser Bibliothek.

**Spanischer Eigendünkel.** — Den Spaniern darf man die Bescheidenheit eben nicht zum Vorwurfe machen. So sind sie z. B. von der Vortrefflichkeit ihrer Sprache vor allen übrigen so sehr durchdrungen, daß sie meinen, wenn Gott am jüngsten Tage, oder im Paradiese, die Seelen anrede, es in spanischer Sprache geschehen werde. Ein kastilianischer Kapitän setzte sich selbst folgende Grabchrift: „Hier liegt Don Martin Janes della Barbuda, der nie in seinem Leben die geringste Furcht gehabt hat.“ — In einer Kirche zu Madrid befindet sich folgendes originelle Epitaphium: „Hier liegt Juan Pinto, der Orpheus Iberiens.“ Als er in dem Himmel angekommen war, vereinigte er seine Stimme mit dem Engel Chor. Aber Gott der Vater unterschied die seinige vor allen andern und sagte zu den himmlischen Geistern: „Was ist denn das? Ist das nicht Juan Pinto's herrliche Stimme? Schweigt, ihr Büßgen, und laßt ihn allein singen, ihn, den Sänger und Musikus unseres Herrn und Königs.“

**Einfluß der Atmosphäre auf die Fische.** — Nahe bei der Stadt Linkilthgow in Schottland befindet sich ein großer Fischteich, dessen überflüssiges Wasser in ein kleineres Becken fällt. So lange das Wetter ruhig und heiter ist, sieht man keinen einzigen Aal in diesem Becken, aber sobald es anfängt zu stürmen stürzen sich die Fische mit Gewalt gegen die Schleuse und in den unteren Raum, wo sie viel ruhiger sich befinden, und wo man sie sodann in großer Menge fängt.

**Auf den Hund kommen.** — Sehr häufig wird diese Redensart an-

gewandt, die wohl in den altdeutschen Rechtsverhältnissen ihren Ursprung hat. Es war nämlich keine seltene Strafe, wenn Jemand zum Hundetragen verurtheilt wurde, wodurch angedeutet werden sollte, daß er verdient habe, gleich einem Hunde erschlagen oder an der Seite eines Hundes aufgehängt zu werden. So berichten uns die alten Chroniken nicht selten von Personen, die mit einem Hunde zusammen aufgehängt wurden. Am Tage Matthäi 1462 wurde in Halle der Jude Abraham wegen Hehlerei und Diebstahl zum Galgen verurtheilt und neben ihm auf jeder Seite ein Hund aufgehängt, um hiedurch das Strafverfahren besonders zu verschärfen. Gleiches geschah am 16. August 1588 in Frankfurt. „Auf den Hund kommen“ heißt also so viel als durch schlechte Handlungen sich verächtlich machen, die Strafe des „Hundetragens“ verdient haben.

**Ein gesunkener Industriezweig.** — In Königssee, sowie in mehreren anderen Orten des Thüringer Waldes erhob sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wunderbar schnell ein Medicamentenhandel, der zu blühendsten Ausdehnung gelangte. Ein Breitenbacher Apotheker kam auf den Einfall, Schwefelbalsam zu machen und auf dem Walde hausiren tragen zu lassen, ein anderer kluger Kopf kochte Wachholderast, destillierte Del von Tannen- zapfen und lernte die Kunst, edle Aquavite zu brennen. Das Geschäft stieg zu immer größerem Flor, die Laboranten sandten nun auf dem Rücken ihrer Kommissionäre, der Balsamhändler, der Distillenhandwerker, in alle Welt alle erdenklichen Essenzen und Tinkturen, Pillen und Salze, Pulver und Tropfen. Bald gewährte der neue Erwerbszweig den Einwohnern von zwölf schwarzburgischen Dörfern im Amte Königssee reichlichen Verdienst. Solcher Handel ging nun eine Zeit lang ungeheuer stark, ganz Thüringen, Sachsen, Westphalen, Hannover, Holland, die Schweiz, Preußen und Pommern, Bayern und Oesterreich durchzogen die Balsamträger vom Thüringer Walde und waren oft in entlegenen Hütten, wo Arzt und Apotheker fern, Boten des Heils, wie vom Himmel gesandt. Auf den Märkten fanden sie mit offenen Buden von Käufern umdrängt. Viele wurden reich durch das Laborantenwesen, und die Handelsreisenden schloßen sich ab in der Fremde, sammelten Erfahrung und Lebensklugheit und trugen heimkehrend auf den leeren Tragereffen den Luxus in ihre Waldeinsiedeleien. Natürlich gehörte nächst einiger Kenntniß der Waaren auch Beredsamkeit dazu, sie anpreisend los zu werden, daher in Hamburg das Sprichwort lebte: „He is so floot, as wenn he ut den Thüringer Wald keem.“ Mit dem Steigen der Bildung verfiel aber der Handel. Die Regierungen verboten, eine nach der andern, das Hausiren mit Medicamenten, auch begann allmählig im Volke der Glaube an die Unfehlbarkeit derselben zu schwinden.

**Der betrogene König.** — König Wenzel von Böhmen war blind oder so gut als blind. Er hielt es aber verborgen und seine Unterthanen sollten es nicht inne werden. Wenn daher Jemand zu ihm kam, fragte er zuerst seine Diener, wie der Mann gekleidet sei. Diese sagten es ihm bisweilen, oft betrogen sie ihn aber auch vorsätzlich. Dann rebete er den Eintretenden an: „Gott grüß Euch! Ihr habt ein grünes Kleid an. Ich sehe es wohl.“ — Aber das Kleid war gelb oder blau. Wenzel hatte sich bekanntlich als Nachfolger seines Vaters, Karls IV., als deutscher König (weil er keine Romfahrt gemacht hatte, war er nur König und nicht Kaiser) so willkürlich und unwürdig gezeigt, daß er abgesetzt werden mußte, † 16. August 1419.

**Ein Sonderling.** — Der im Jahre 1830 in hohem Alter auf seinem Landhause im Dorfe Zschadwitz bei Dresden verstorbenen russische Fürst Putiatin war ein großer Sonderling. So hatte er z. B. in seinem Regenschirme Glasfenster, unter diesem Schirme wandelte er bei dem furchtbarsten Gewittergusse wie unter einer Taucherglocke in Dresden oft einher, um dem Menschengetümmel, das rechts und links dem jändfluthartigen Zustande zu entrinnen trachtete, lächelnd zuzuschauen. Von eigener Erfindung war der Knopf an seiner Schulter, woran er diesen Regenschirm wieder aufhing, sobald der Guß vorüber war. Die Stiefelschäfte des Fürsten bestanden aus Eisenblech; er suchte sich mit denselben vor der möglichen Verletzung durch tolle Hunde zu sichern.

### Logograph.

Mit H wird weit mein Schall vernommen,  
Mit D kann's äbel Dir bekommen,  
Mit R bin ich von Gott gegeben,  
Ein unentbehrlich Ding im Leben.

Auflösung folgt in Nr. 20.

Auflösung des Räthfels in Nr. 18. Der Basalt (Was — Mit)

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.  
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von  
Hermann Schönlein in Stuttgart.



Der letzte Wille.

Herr Morgen, Herr Notar, nehmen Sie also meinen letzten Willen auf?

Notar Was? Ihren letzten Willen, Herr Pfarrer, werden Sie denn morgen nicht getraut?

Herr Eben deßwegen! Da hab ich noch einmal meinen Willen, aber es ist das letzte Mal, denn nach der Hochzeit gilt doch nur der meiner Frau.